Harzer Volksstimme

(Halberstädter Tageblatt)

Organ der Sozialdemokratischen Partei für den Stadt- und Landkreis Wernigerode.

Bezugspreis halbmonatlich 1 Mark einschließlich Bringerlohn, bei Selbstabholung 90 Pfennig. Erscheint wöchentlich sechsmal und zwar mittags, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bestellungen werden in der Geschäftsstelle, von unseren Boten und Agenturen entgegengenommen. Redaktion u. Druckerei: Halberstadt, Domplatz 48. Fernruf 2314. Verlag: Halberstädter Tageblatt, Paul Weber, G. m. b. H. Verantwortl. für Politik u. Wirtschaft Artur Molkenbuhr, für den übrigen Teil Richard Mattheus, für Reklame u. Inserate Karl Treff, sämtl. in Halberstadt.

Anzeigenpreis die achtgespaltene Kolonelzeile oder deren Raum für Anzeigen aus Stadt- und Landkreis Wernigerode 15 Pfennig, auswärts 20 Pfennig. Reklamezeile 40 Pfennig, auswärts 50 Pfennig. Maßgebend ist der bei Zahlung vorliegende letzte Kurs. Für die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen und an bestimmten Stellen kann eine Gewähr nicht übernommen werden. Anzeigen-Annahme in der Geschäftsstelle Halberstadt, Domplatz 48 (Fernruf Nr. 2314), Postscheckkonto Magdeburg 4526 und Volksbuchhandlung (Steigerwald) Wernigerode, Burgstraße 9.

Nr. 23. Freitag, 27. Januar 1928. 3. Jahrgang.

Die Justiz vor dem Reichstage.

Erste Beratung des Haushalts des Reichsministers der Justiz im Reichstage. Am Ecktisch der Regierungsbank erhebt sich elegant und schlank der

Reichsjustizminister Dr. Hergt.

Ein anglotter Redner. Gesten mit beiden Händen begleiten ununterbrochen seinen Vortrag. Minutenlang prasselt das Feuerwerk seiner Phrasen ohne jeden Inhalt daher. Nachdem Herr Hergt eine halbe Stunde lang ausführlich über nichts geredet hat, kommt er endlich zu festen Formulierungen. Er leugnet das Bestehen einer Vertrauenskrisis gegenüber der Justiz dreist mit lächelndem Munde ab. Dann wettert er gegen die Politisierung der Justiz Nichtet etwa gegen Richter, deren Urteile von parteipolitischen Bindungen nicht frei sind, sondern gegen die Presse und die Bevölkerungsschichten, die sich Klassenjustiz nicht ruhig gefallen lassen. Das muß, droht Herr Hergt unter stürmischen Protestrufen der Linken, endlich aufhören. Der Stahlhelmamtsrichter von Dingsda urteilt, der rote oder schwarzrotgoldene Angeklagte sitzt seine Strafe ab oder zahlt, und im übrigen hat das Volk in lauter Verehrung vor der richterlichen Weisheit zu schweigen. So will es der schwarzweißrote deutschnationale Reichsjustizminister.

So aber geht es nicht. Mit tiefstem Ernste wendet sich der sozialdemokratische

Abg. Dr. Landsberg

an den Minister. Die Losung „Nun aber Schluß" hat der politischen Justiz zu gelten; nicht ihren Kritikern. Landsberg baut nicht Berge von Material auf, obwohl es sie gibt. Er beschränkt sich auf einige Fälle, deren Vortrag und Erläuterungen aber sitzt. Offensichtliche Klassenjustiz gegen links. Ruhige Abgeordnete wie der Demokrat Dr. Haas und Prof. Schücking richten leidenschaftliche Rufe gegen den Reichsjustizminister:

„Das ist zweierlei Recht, Herr Minister!"

Hergt selbst konferiert dauernd mit seinem Staatssekretär und läßt sich Akten von den Geheimräten reichen. Den Höhepunkt erreicht Landsbergs Rede, als er die Einstellung des Verfahrens gegen

den notorischen Hochverräter Claß

erörtert. Dabei gibt es ein niedliches Zwischenspiel. Als Landsberg erzählt, daß der alte Hindenburg pflichtbewußt als Reichspräsident diese Hochverräterclique abgewiesen habe, applaudiert die Linke. Die Rechte aber bringt kein Wort des Beifalls für den von ihr gewählten Reichspräsidenten auf. Ein Staatsoberhaupt, das die republikanische Verfassung achtet, ist

nicht nach dem Geschmack dieser Deutschnationalen,

selbst wenn er kaiserlicher Generalfeldmarschall war und Hindenburg heißt. Landsberg verlangt von dem Minister eine Erklärung, ob er sich die Rechtsauffassung des Reichsgerichts im Falle Claß zu eigen mache, ob er insbesondere auch die vollkommen abwegige Meinung teile, daß der Diktaturparagraph 48 der Verfassung bis zur Beseitigung des Reichstages und der republikanischen Verfassung ausgeweitet werden könne. Hier stimmt der Senior der deutschen Juristen Abg. Dr. Kahl dem Abg. Landsberg lebhaft zu.

Die Antwort des Reichsjustizministers

auf diese Anklagerede eines der angesehensten und juristisch bedeutenden Abgeordneten ist unerhört. Auf die entscheidende Frage weicht der Reichsjustizminister mit höhnischen Worten aus. Er, der die Verfassung beschworen hat und schützen soll, ruft dadurch immerhin den Verdacht wach, daß er über den gefährlichen § 48 der Reichsverfassung sehr bedenkliche Ansichten hat. Dann etabliert sich der Minister als freiwilliger Verteidiger des Stahlhelmputschisten Düsterberg, der als gottesgläubiger Mann unmöglich an Gewalt gedacht habe. Die Linke einschließlich der Demokraten lacht laut auf. Auch im Zentrum scheint man den Anruf zu Gunsten des Stahlhelms nicht gerade geschmackvoll zu finden. Nach Hergts Meinung ist alles in Ordnung in der deutschen Justiz. Die Kommunisten werden eingesperrt und die unschuldigen Rechtsradikalen, die ab und zu einige revolutionäre Worte, Drohungen mit Gewalt und politischen Morden in ihre Reden einflechten lassen, werden außer Verfolgung gesetzt. Die Kommunisten waren beinahe sprachlos. Vielleicht sehnen sie sich ein wenig nach dem feinsinnigen sozialdemokratischen Reichsjustizminister Dr. Radbruch zurück, der sich immer redliche Mühe gab, auch der Linken zu ihrem Recht zu verhelfen.

Abg. Lohmann (Dtn.)

Eine gewisse Vertrauenskrise in der Justiz läßt sich nicht leugnen. Als ihre Ursachen werden angeführt Volksfremdheit des Rechts, Rechtsfremdheit des Volkes, Weltfremdheit der Richter. Dazu kommen die Warnworte der Klassenjustiz und politischen Justiz. Eine gewisse Volksfremdheit des Rechts ist eingetreten durch die Uebernahme des römischen Rechts. Daß auch bei den Richtern manche Mißgriffe vorgekommen sind, wird niemand bestreiten. Viele Richter haben sich mit der Staatsumwälzung und der neuen Staatsform innerlich noch nicht abgefunden. Die Reichsverfassung gewährleistet dem Richter wie jedem Beamten die Freiheit der politischen Gesinnung. Selbstverständlich wird der Richter sich bei seiner amtlichen Tätigkeit durch seine politische Gesinnung nicht beeinflussen lassen. Der Vorwurf, daß ein großer Teil der deutschen Richter verfassungsfeindlich sei, ist durchaus falsch. Der deutsche Richterbund und der Preußische Richterverein haben sich in Entschließungen unzweideutig zur Reichsverfassung bekannt. Die deutschen Richter haben den guten Willen, sich den neuen Verhältnissen anzupassen.

Donnerstag Weiterberatung des Etats.

Das Baujahr 1927.

176 000 neue Wohnungen fertig gestellt.

Der Hauptausschuß des Preußischen Landtages beriet am Mittwoch über den Etat des preußischen Ministeriums für Volkswohlfahrt zu dem Kapitel „Wohnungs- und Siedlungswesen". Staatssekretär Scheidt machte dabei nähere Angaben über die Wohnungsbautätigkeit des Jahres 1927 und die Aussichten für das Jahr 1928.

Es seien — so führte Scheidt aus — in dem letzten Jahre rund 176 000 Dauerwohnungen fertiggestellt worden gegenüber rund 130 000 im Vorjahre. Rund 148 000 seien mit öffentlichen Mitteln gefördert, während nur etwa 28 000 Wohnungen ohne jegliche Unterstützung aus öffentlicher Hand errichtet worden seien. Außerdem wären noch rund 90 000 Wohnungen am 1. Januar 1928 im Bau begriffen. Das Jahr 1927 zeige gegenüber dem Jahre 1926 insofern einen sehr erfreulichen Fortschritt, als es nach den vorliegenden Zahlen möglich gewesen sei, neben dem jährlichen Neubedarf an Wohnungen in Preußen, der auf etwa 120 000 angenommen werden könne, den Fehlbedarf im Jahre 1927 um rund 56 000 Wohnungen herabzumindern. (Gegenüber einer Verminderung um rund 10 000 Wohnungen im Jahre 1926). Hierbei dürfte aber nicht übersehen werden, daß die überraschend günstige Bauleistung des verflossenen Jahres nur möglich gewesen sei durch eine wesentliche Vorwegnahme der für den Wohnungsbau bestimmten Hauszinssteuererträgnisse des nächsten Jahres sowie durch eine sehr starke und schwerlich zu wiederholende Inanspruchnahme der namentlich für erste Hypotheken in Betracht kommenden Kreditquellen. Soll die Konsolidierung dieses Vorgriffs nicht zu einem starken Rückschlag in der Bautätigkeit des Jahres 1928 führen, der auf jeden Fall vermieden werden müsse, so muß rechtzeitig für die Beschaffung der fehlenden Mittel gesorgt werden. Soweit sich heute übersehen lasse, könne der preußische Staat aus eigener Kraft die erforderlichen Wohnungsbaumittel in vollem Umfange nicht aufbringen. Es bleibe nur übrig, das Reich wie im Jahre 1926 an der Aufbringung durch Hergabe von Zwischenkrediten zu beteiligen und außerdem zu versuchen, durch Erleichterung des Pfandbriefabsatzes im Ausland (Befreiung von der Kapitalertragssteuer und dergl.) Auslandsmittel für den Wohnungsbau hereinzubekommen. Gleichzeitig aber müßte insbesondere von den geldgebenden Gemeinden energisch versucht werden, die Baukosten herabzumindern, wozu sie bei Prüfung der Anträge auf Hauszinssteuerhypotheken die Möglichkeit hätten.

Er geht nicht.

Luther verteidigt heldenmütig seinen 24 000 Mark-Posten.

Berlin, 26. Januar. (Eig.) Der frühere Reichskanzler Dr. Luther hat der Oeffentlichkeit am Mittwoch über seine Stellung zu seinem Pöstchen bei der Reichsbahnverwaltung eine lange Erklärung übermittelt, in der er klipp und klar ausspricht, daß es seine „politisch-moralische Pflicht" sei, auf dem usurpierten 24 000 Mark-Posten auszuharren. Er folgert so: Der Staatsgerichtshof hat gesagt, daß einer gehen soll, er hat aber

nicht gesagt, daß ich gehen muß.

Deshalb muß ich bleiben, bis Preußen in einem neuen Prozeß vom Staatsgerichtshof einen genauen Bescheid erhält. Einstweilen halte ich mein Amt auf 6 Jahre fest und

kein Reichskanzler kann mich zu anderer Haltung umstimmen!"

In Wirklichkeit ist die Ernennung von Luther zu Unrecht und gegen den Protest der preußischen Regierung erfolgt. Aber das kümmert den widerrechtlichen Amtsinhaber des Sitzes der preußischen Regierung im Verwaltungsrat der Reichsbahn nicht. Dier 24 000 Mark jährliche Einnahmen interessieren ihn mehr als der Rechtsstandpunkt. Das ist Herr Luther, wie er leibt und lebt.

„Jämmerliche Republik" und Reichsgericht.

Leipzig, 25. Jan. (Eig. Drahtb.). Der monarchistische Generalleutnant a. D. Bronsart von Schellendorf hatte sich vor wenigen Monaten anläßlich einer Veranstaltung des Werwolf und des Tannenbergbundes in Königsberg das Vergnügen geleistet, von einer „jämmerlichen Republik" zu sprechen, die nur ihr Leben fristete, weil sie die Offiziere und Beamten des alten Königtums übernommen habe. Der monarchistische General wurde damals trotz dieses schweren Vergehens gegen das Republikschutzgesetz freigesprochen. Der Staatsanwalt legte gegen dieses Urteil Revision ein, mit der sich am Dienstag der zweite Strafsenat des Reichsgerichts befaßte. Trotzdem der Reichsanwalt wegen des Ausdrucks „jämmerliche Republik" eine Bestrafung des Angeklagten verlangte, verwarf der Senat die Revision.

Der gleiche Senat bestätigte dagegen die schwere Strafe gegen einen Arbeiter Merker, der vom Landgericht in Berlin wegen kommunistischer Ausschreitungen und Beleidigungen im September vor. Js. zu 15 Monaten Gefängnis verurteilt wurde, weil er angeblich mit zwei anderen Genossen einen Polizeibeamten tätlich beleidigt hatte.

Der Weg zur Katastrophe.

Die führerlose Finanzpolitik.

Das Agitationsbedürfnis der Deutschnationalen droht zu einer Staatsgefahr zu werden. Durch eine monatelange Agitation ist die Landbevölkerung aufgehetzt worden und tobt nun, weil die uferlosen Forderungen nicht erfüllt werden können. Die Gewissenlosigkeit der Deutschnationalen und des Landbundes kennt keine Grenzen. In der Berliner „Deutschen Zeitung" ruft der „ehemalig königliche Landrat" von Hertzberg die Bauern auf, auf die Straße zu gehen. Im Hauptausschuß des Reichstags hat der Bauernbündler Kling dasselbe getan und mit dem Sturm auf die Finanzämter gedroht. Der pommersche Landbundführer Jandrey erklärte, die Lunte liege schon am Pulverfaß und die Sozialdemokraten hätten die Revolution nicht allein in Erbpacht genommen. Selbstverständlich fehlt auch die Drohung mit dem Produktionsstreik der Landwirtschaft nicht.

Was tut dagegen die Reichsregierung? Daß der Reichsernährungsminister Schiele, selber ein Landbundführer, wenn er auch nicht alle Aeußerungen billigen mag, hinter dieser Hetze steht und die unerfüllbaren Forderungen vertritt, ist selbstverständlich. Etwas anderes aber sollte man von dem Reichsfinanzminister Dr. Köhler erwarten, dem die ungeheuer schwierige Aufgabe obliegt, die Reichsfinanzen in Ordnung zu halten, neue Steuerlasten zu vermeiden und unerfüllbaren Wünschen entgegenzutreten. Aber wenn die offiziöse Nachricht richtig ist, daß zwischen Herrn Schiele und Herrn Köhler in Wirklichkeit keine Meinungsverschiedenheiten bestehen, dann hat Herr Dr. Köhler auch in diesem Fall sehr weitgehende Konzessionen gemacht und dem Druck der von den Deutschnationalen entfesselten Agitation mehr nachgegeben als sachlich vertretbar ist.

Auf steuerlichem Gebiet haben die Agrarier die Uebernahme der Rentenbank-Grundschuldzinsen in Höhe von 75 Millionen auf die Reichskasse verlangt. Nach diesen Mitteilungen der „Germania" hat der interfraktionelle Ausschuß diesen Plan fallen gelassen, weil ihm wesentliche reparationspolitische Bedenken entgegenstehen. Statt dessen hat man die Zustimmung des Reichsfinanzministers zu einer Reihe anderer steuerlicher Maßnahmen erreicht. Die Richtsätze für die Einkommen- und Umsatzsteuer für die nicht buchführenden Landwirte sollen bei den Abschluß- und Vorauszahlungen der Absatzlage angepaßt werden. Die Zinsen für die Steuerrückstände will man niederschlagen. Mit diesen Plänen könnte man sich einverstanden erklären. Die buchführenden Landwirte, also die Großgrundbesitzer, zahlen ohnedies nur in den seltensten Fällen Einkommensteuer. Das neue Zugeständnis kommt also im wesentlichen den Klein- und Mittelbauern zugute, bei denen mit Recht eine große Empörung herrscht, weil sie durch die bisherige Gesetzgebung steuerlich wesentlich stärker belastet wurden als die Großgrundbesitzer. Da der Gesamtertrag der Einkommensteuer, die die Landwirtschaft zahlt, wesentlich unter hundert Millionen bleibt, so ist die Anpassung der Richtsätze auch finanziell von nicht allzugroßer Bedeutung.

Anders aber steht es mit der Absicht der Erleichterung der Vermögenssteuerzahlung bei der Landwirtschaft. Es wird daran gedacht, eine oder gar zwei Raten der Vermögenssteuer vollständig zu erlassen. Das würde einem Steuererlaß von etwa 50 Millionen gleichkommen, bei denen der wesentlich größere Teil dem Großgrundbesitz zugute käme. Zu einem solchen generellen Steuererlaß liegt aber nicht die geringste Veranlassung vor. Es profitieren von ihr nicht nur diejenigen Landwirte, die sich in unverschuldeter Notlage befinden, sondern alle Landwirte ohne Rücksicht auf ihre persönlichen Verhältnisse und ohne Rücksicht auf die Rentabilität ihrer Unternehmungen. Das ist sachlich unberechtigt. Denn was der Landwirtschaft recht ist, das ist anderen Erwerbsständen billig und wenn mit dem Abbau der Vermögenssteuer begonnen wird, dann wird es bald mit der ganzen Vermögenssteuer vorbei sein.

Aber gerade mit diesem Plan scheint der Reichsfinanzminister Dr. Köhler einverstanden zu sein. Es verlautet nicht einmal etwas davon, daß er dagegen Widerstand geleistet habe und wie er den dadurch entstehenden Ausfall von 50 Millionen decken will. Herr Köhler scheint also vor der Agitation der Agrarier kampflos kapituliert zu haben. Wie anders stand er doch im Dezember da, als es sich um die Durchführung des gesetzlichen Anspruchs der Lohnbezieher auf Ermäßigung der Lohnsteuer handelte! Damals hat Herr Köhler nicht nachgegeben. Damals redete er von den leeren Kassen des Reiches. Damals zwang er die Regierungsparteien, die Ley Brüning zu mißachten und die Lohnsteuerbelastung zu erhöhen. Es handelte sich eben um Arbeiter, nicht um Agrarier.

Herr Köhler ist aber auch sonst ein schwacher Mann, wenn es sich um Wünsche seiner eigenen Regierungsparteien handelt. Sein Gesetzentwurf über die Schlußregelung der Liquidationsschäden ist nach den bisherigen Angaben der Reichsregierung das äußerste, was mit dem Finanzinteresse des Reiches zu vereinbaren ist. Aber kaum waren die Regierungsparteien eine nach der anderen aufgestanden und hatten weitergehende Forderungen zugunsten der großen Kapitalisten vertreten, da wurde Herr Köhler weich und man rechnet bereits ziemlich sicher damit, daß er auch auf diesem Gebiete jetzt plötzlich zur Hergabe weiterer Reichsmittel bereit sei.

Von einer Führung in finanzpolitischen Dingen ist bei der jetzigen Regierung ebenso wenig etwas zu spüren wie in anderen Fragen. Der Reichsfinanzminister läßt sich vielmehr, statt selbst den Kurs zu bestimmen, von anderen beliebig treiben. Daß eine solche Politik verderblich ist und zu schlimmen Konsequenzen führt, ist selbstverständlich. Sie zeigt aber vor allen Dingen auch, was in

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216661919280127-15/fragment/page=0001

Wirklichkeit von dem Gerede der bürgerlichen Parteien über die Notwendigkeit der Einschränkung des Etatsrechts zu halten ist. Dieselben Herrschaften, die anderen Sparsamkeit predigen und durch ein Notprogramm für die gesetzliche Einschränkung des Etatsrechts des Reichstags sorgen wollen, tun in der Praxis genau das Gegenteil. Sowohl bei den Forderungen der Landwirtschaft als auch bei den Forderungen für die großen Liquidationsgeschädigten hat sich dasselbe Spiel ereignet: die Regierungsparteien vereinigen sich untereinander und kämpfen gegen ihren eigenen Finanzminister. Bei der Landwirtschaft genießen sie sogar die Unterstützung des Reichsernährungsministers. Und der Reichsfinanzminister, statt durch die Stellung der Vertrauensfrage dieser verantwortungslosen Politik entgegenzutreten, beugt sich ihnen und vertritt am nächsten Tag das Gegenteil von dem, was er am Tage vorher für richtig hielt.

Plutokratische Reservate.

Die Personalpolitik im Auswärtigen Amt.

Anläßlich der Beratung des Haushalts des Auswärtigen Amtes im Haushaltsausschuß des Reichstages versuchte der Reichsaußenminister am Dienstag, mit allerhand Ausreden das plutokratische und feudale System in der Personalpolitik des Auswärtigen Amtes zu rechtfertigen. Stresemann will von besonderen Sozialattachees nichts wissen, weil sonst gerade die übrigen Attachees die sozialpolitische und volkswirtschaftliche Ausbildung vernachlässigten. Bei den Bewerbungen, so erklärte Stresemann, werde niemand aus dem Grund zurückgewiesen, weil er irgend einer besonderen sozialen Schicht angehört. Aber es zeige sich schon bei den Bewerbungen eine gewisse Differenzierung. In der Hauptsache stammten die Bewerber aus Beamten- und Adelskreisen; ferner müßten die Anwärter ja ein Staatsexamen gemacht haben und schließlich seien sie gezwungen, bis zum 30. Lebensjahr zu warten, bevor sie in eine Stellung einrücken, die ihnen genügenden Verdienst gebe.

Mit diesen Versegenheitsworten bestätigt der Außenminister, daß im Auswärtigen Amt auch heute noch ein plutokratisches System herrscht. Um Leute aus den unteren Schichten fernzuhalten, werden die Verdienstmöglichkeiten eben bis zum 30. Lebensjahr unterbunden. Das war ja auch früher schon ganz allgemein in der preußischen Verwaltungskarriere der Fall. Nur wer Geld und Protektion hat, kann es wagen, als Bewerber für den auswärtigen Dienst aufzutreten. Darüber ist die gesamte Oeffentlichkeit so genau im Bilde, daß gewöhnliche Sterbliche — und mögen sie noch so gediegene Kenntnisse für die Laufbahn im auswärtigen Dienst mitbringen — es erst garnicht darauf ankommen lassen, sich in der Wilhelmstraße bei einer Bewerbung einen Korb zu holen. Wie lange will der Reichstag diesen Zustand noch dulden?

Nur kein Einheitsstaat.

Aus Bazilles Revier.

Die lächerlichste Enklave, die es in Deutschland gibt, ist die württembergische Enklave Hohentwiel, die im badischen Gebiet liegt. Sie zählt 35 Personen. Es gibt dort keinen badischen Schutzmann, da das Gebiet württembergisch ist, aber auch keinen württembergischen Schutzmann. Es herrscht also Behördenfreiheit.

Dieser Zustand wäre ideal, wenn nicht ein anderes hinzukäme, das kürzlich praktisch geworden ist. Die Enklave ist Teilgemeinde der württembergischen Stadt Tuttlingen. Die Anmeldung einer Geburt muß also auf dem Rathaus in Tuttlingen erfolgen. Der glückliche Vater muß zunächst zu Fuß zur Bahnstation Singen gehen. Halbwegs auf diesem Weg liegt das Rathaus in Singen, aber dort darf er die Geburt nicht anmelden. Er muß sich in Singen auf die Bahn setzen und nach Tuttlingen fahren, macht hin und zurück 50 km und einen verlorenen Arbeitstag. Ebenso erfreulich umständlich vollziehen sich die Geschäfte mit den übrigen Behörden. Es ebe die Eigenart der 35 Einwohner von Hohentwiel! Man darf nur den Humor nicht verlieren.

*

Waldeckische Eigenart.

Der stärkste Hort der Kleinstaaterei ist und bleibt die Bürokratie, jene Beamten, die ihre Sonderinteressen über die Gesamtinteressen eines einheitlichen Reiches stellen. Preußen ist dabei, sich Waldeck anzugliedern. Die meisten Schwierigkeiten bereiten dabei die Beamten des kleinen Ländchens. Der Landbund von Waldeck stellt im Auftrage der Lehrer eine Reihe von Forderungen an die preußische Regierung, die sich auf die völkische Eigenart der Bewohner von Waldeck berufen. Die „spezifisch Waldeckischen Stoffe" müßten im Schulbetrieb eingehende Berücksichtigung finden, vor allem aber müsse sich Preußen verpflichten, einen einheitlichen Lehrerstand zu erhalten und vor der Konkurrenz der preußischen Lehramtsbewerber zu schützen! Das ist die Hauptsache. Erst die Sonderinteressen der Beamten, dann erst die staatlichen Notwendigkeiten!

Unsere Richter.

Drei der berüchtigten Nationalsozialisten, Streicher, Holz und Ertel, standen in Nürnberg wegen Beleidigung vor Gericht. Sie hatten Mitglieder des jüdischen Frontsoldatenbundes als Plattfußindianer, Etappenschweine und Zuhälter bezeichnet. Strafantrag des Staatsanwalts: drei resp. zwei Monate Gefängnis. Urteil: Freispruch. Zwei dieser Helden wurden gleich darauf wegen Beleidigung und Religionsvergehens prozessiert, er handelte sich wieder um Beleidigung von Juden und Beschimpfung der Religion. Strafantrag: Zwei Monate Gefängnis. Urteil: Freispruch.

Hessische Regierungsfragen.

Darmstadt, 25. Jan. (Eig. Drahtm.) Die von der Sozialdemokratischen Fraktion des hessischen Landtags mit den einzelnen Parteien geführten Verhandlungen zur Neubildung der Regierung haben bisher noch zu keiner Entscheidung darüber geführt, ob an dem neuen Kabinett das Zentrum oder die Deutsche Volkspartei beteiligt sein werden. Eine entsprechende Entscheidung der sozialdemokratischen Fraktion fällt voraussichtlich am kommenden Freitag.

Der hessische Staatsgerichtshof, der auf Antrag verschiedener Splitterparteien über die Rechtsgültigkeit der letzten hessischen Landtagswahlen eine Entscheidung zu fällen hat, tritt am Dienstag, den 31. Januar in Darmstadt zusammen. Es ist nach den bisherigen Feststellungen des Tatbestandes anzunehmen, daß das Gericht sich für die Rechtsgültigkeit ausspricht.

Einbruch im Landtage.

Bei den Deutschnationalen Dokumente gestohlen.

In der Nacht vom Dienstag zum Mittwoch wurde in dem Sekretariat der Deutschnationalen Fraktion des Preußischen Landtags ein Einbruch verübt. Da sämtliche vorhandenen Parteidokumente durchwühlt und zum Teil mitgenommen wurden, besteht der Verdacht, daß es sich um einen Einbruch aus politischen Motiven handelt.

Die Deutschnationale Landtagsfraktion versichert, daß Dokumente von großem politischen Wert in den Fraktionsräumen aufbewahrt wurden.

Geselliger Abend beim preußischen Innenminister

Am Montag, 23. Januar, fand in den Räumen des Preußischen Ministeriums des Innern ein geselliger Abend statt, an dem sämtliche höheren, mittleren und unteren Beamten, Angestellten und Staatsarbeiter des Hauses teilnahmen. In einer Ansprache gab Minister Grzesinski seiner Freude darüber Ausdruck, daß diejenigen, die täglich die gemeinsame Arbeit leisteten, hier einmal, und zwar zum ersten Male, die Möglichkeit hätten, sich im außerdienstlichen Beisammensein auch menschlich näher zu kommen. Staatssekretär Dr. Abegg dankte dem Minister für die Veranstaltung der geselligen Zusammenkunft und sprach zugleich den Dank der Anwesenden an den Minister aus. Auch dies sei ein Zeichen des neuen Staates, der, während in früheren Jahrzehnten diese Räume nur von illustren Gästen betreten worden seien, heute mit besonderer Freude alle, die an ihm arbeiten, als Gäste bei sich begrüße.

Hilfe für die Eifeldörfer.

Amtlich wird mitgeteilt: Das Preußische Staatsministerium hat beschlossen, für die durch die Grenzziehung des Versailler Vertrages in Mitleidenschaft gezogenen Gebiete Westdeutschlands — hierzu gehören u. a. die schwer notleidenden Eifeldörfer — besondere Hilfsmaßnahmen zu ergreifen und für die nächsten Jahre nach Lage der Notstände bzw. der Staatsfinanzen alljährlich besondere Mittel im außerordentlichen Haushalt zur Verfügung zu stellen. Die Reichsregierung soll aufgefordert werden, ihrerseits ein Gleiches zu tun. Für das laufende Jahr bewilligte das Staatsministerium eine Beihilfe in Höhe von drei Millionen RM. Ueber die Verwendung dieser Mittel ist bereits Verfügung getroffen.

Emil Ludwig in Amerika.

Emil Ludwig (links) mit dem amerikanischen Dichter Irding S. Cobb.

Der bekannte deutsche Historiker Emil Ludwig, dessen Hauptwerke über Wagner, Bismarck, Goethe, Napoleon, Wilhelm 2. und Jesus in fast alle Kultursprachen übersetzt wurden, ist zu einer Reihe von Vorträgen in den Vereinigten Staaten von Nordamerika eingetroffen.

Reichswehr-Funkerabteilung verhaftet.

Gießen, 25. Januar. (Eig. Drahtber.) Die „Oberhessische Volkszeitung" meldet, daß am Montag nachmittag die Funkerabteilung des Gießener Reichswehrbataillons verhaftet und in das dortige Amtsgerichtsgefängnis eingeliefert wurde. Es handelt sich um 5 Mann, die unter dem dringenden Verdacht der funkentelegraphischen Verbindung mit dem Auslande stehen. Die zuständigen Stellen bestätigen die Verhaftung, ohne jedoch im einzelnen die Gründe dieser Maßnahme anzugeben.

Polnische Parteizersplitterung.

Warschau, 25. Jan. (Eig. Drahtb.). Anläßlich der bevorstehenden Sejmwahlen sind dem Hauptwahlkomitee bisher 35 Landeslisten übermittelt worden. Etwa die Hälfte dieser Listen entfällt auf die polnischen Parteien, die übrigen Listen sind von den nationalen Minderheiten eingereicht worden. Die Ukrainer treten allein in sieben Parteien auf. Außerdem bestehen 6 kommunistische Listen. Auf der Landesliste des Regierungswahlblocks kandidiert an einer der ersten Stellen ein Bruder des Marschalls Pilsudski.

„Schweres Verbrechen."

Sofia, 25. Januar. (Eig. Drahtber.) In der Donaustadt Widin wurden über 30 Mitglieder der unabhängigen Arbeiterpartei, darunter der Parteisekretär, verhaftet. Die Verhafteten haben das schreckliche Verbrechen begangen, trotz eines Verbots der Polizei den Sarg des verstorbenen linksgerichteten Rechtsanwalts Popoff durch die Stadt zu Grabe zu tragen und einen gegen das Staatsschutzgesetz verstoßenden Nekrolog zu veröffentlichen. In Bulgarien ist heute nichts mehr unmöglich.

Das Frauenwahlrecht in England.

London, 25. Januar. (Eig. Drahtber.) Der britische Ministerrat hat am Mittwoch die Grundzüge seines Arbeitsprogramms für die nächste Session endgültig festgelegt. Wie verlautet, wurde unter dem Drucke der Unternehmer die geplante Ratifizierung des Washingtoner Abkommens und des Fabrikgesetzes fallen gelassen. Ferner kam man überein, das geplante Armengesetz den Agrariern zu Liebe ebenfalls auf unbestimmte Zeit hinauszuschieben. Dagegen soll in der kommenden Parlamentssession der Gesetzentwurf über die Ausdehnung des Wahlrechts auf sämtliche Frauen vom 21. Lebensjahre behandelt werden. Zweifelhaft ist jedoch, ob dieses Gesetz auch verabschiedet wird.

Französisch-amerikanische Einigung.

Paris, 25. Jan. (Eig. Drahtm.) Im Gegensatz zu den aus Amerika kommenden Meldungen, wonach die französisch-amerikanischen Verhandlungen über einen Antikriegspakt als gescheitert zu betrachten sind, hält der „Temps" am Mittwoch an seiner optimistischen Auffassung fest. Die Paktverhandlungen würden fortgeführt und hätten nunmehr, da die beiderseitigen Standpunkte völlig klar seien, eher Aussicht auf Erfolg.

Zum Gefrierfleisch-Skandal. Im Haushaltsausschuß des Reichstages teilte gestern Reichsernährungsminister Schiele mit, daß auf Grund der Enthüllung des Enqueteausschusses 16 Firmen die Konzession entzogen worden sei.

Das Reichsmarineamt bereitet, wie der „Soz. Pressedienst" erfährt, z. Zt. eine Denkschrift über einen Reorganisationsplan zur Vereinfachung der Marineverwaltung vor. Diese Arbeit erfolgt in gewissem Zusammenhang mit der Phoebus-Affäre. Man scheint in der Reichsmarineverwaltung bestrebt, wenigstens einen Teil der für die Phoebus-A.-G. verpulverten Steuergelder durch eigene Sparmaßnahmen herausholen zu wollen. Uns scheint es zu diesem Zwecke ratsam, vor allem auf den Bau unnützer Panzerkreuzer zu verzichten.

Die Flaggenfrage im Elsaß. Der Gemeinderat von Hagenau im Elsaß, der sich geweigert hatte, auf dem Rathaus die französische Trikolore zu hissen, soll auf Grund eines Beschlusses des gestrigen französischen Ministerrates aufgelöst werden.

Milde Urteile im Stambuler Kommunisten-Prozeß. Der seit Wochen im Gang befindliche Stambuler Kommunisten-Prozeß endete am Dienstag, wie aus Konstantinopel berichtet wird, mit der Verurteilung von 50 Angeklagten zu einem Monat bis zu vier Monaten Gefängnis. Ein aus Moskau entsandter Propagandachef wurde zu 1½ Jahren Gefängnis bestraft. Im Zuschauerraum wurden die unerwarteten milden Urteile mit Beifall aufgenommen.

Die Statistik des französischen Außenhandels im Jahre 1927 ergibt einen Ausfuhrüberschuß von zwei ein Drittel Milliarden Frcs. Gegenüber dem Vorjahr ist zwar die Ausfuhr (55,2 Milliarden) dem Wert nach um 7½ Prozent, die Einfuhr (52,8 Milliarden) um 11 Prozent zurückgegangen. Allein die Mengenziffern zeigen deutlich, daß diese Verschiebungen nur ein Ausdruck der Wertsteigerung des Franken sind. Mengenmäßig haben die Importe um 4 Millionen Tonnen oder 9 Prozent, die Exporte um 5,5 Millionen Tonnen oder 17 Prozent zugenommen. Im einzelnen zeigt sich eine bedeutende Zunahme der Einfuhren von Rohmaterialien, insbesondere von Kohle und von Nahrungsmitteln. Andererseits haben die Ausfuhren von Fertigprodukten sich nicht unbeträchtlich gesteigert.

Auf dem Panamerikanischen Kongreß in Havanna wird seit Tagen ein Antrag der mexikanischen Regierung behandelt, nach dem in Zukunft nicht nur die Vereinigten Staaten allein den Vorsitz der Panamerikanischen Union führen sollen, sondern das Präsidium nach dem Alphabet von sämtlichen 21 der Panamerikanischen Union angehörigen Staaten übernommen werden soll. Der amerikanische Staatssekretär Hughes wandte sich am Dienstag entschieden gegen diesen Antrag, und zwar mit der Begründung, daß eine Kontinuität der Geschäftsführung eine der ersten Voraussetzungen für ein erfolgreiches Arbeiten des Panamerikanischen Kongresses darstelle. Das Schicksal des mexikanischen Antrages dürfte damit endgültig besiegelt sein.

Gewerkschaftliches.

Der Deutsche Metallarbeiterverband befindet sich seit Jahresfrist in einem außerordentlich erfreulichen Aufstieg. Im 3. Vierteljahr 1927 konnte bereits die Rekordziffer von 45 000 neuen Mitgliedern gebucht werden. 50 000 neue Mitglieder sind im 4. Vierteljahr 1927 hinzugekommen. Insgesamt beträgt der Mitgliedergewinn im Jahre 1927: 140 412. Das ist der größte normale Zugang, den der Verband seit seinem Bestehen in einem Jahr zu verzeichnen hat. Ende 1927 zählte der Deutsche Metallarbeiterverband 815 814 Mitglieder. — Die Aufnahmen halten weiter an. Die Einführung der geplanten Invalidenunterstützung erweist sich schon jetzt als ein recht kräftiges Zugmittel. Im übrigen sorgen die Unternehmer, wie jetzt in Mitteldeutschland, durch ihre rigorosen Aussperrungen kräftig für den Anschluß der unorganisierten Metallarbeiter. So ist die Hoffnung begründet, daß der DMV. bis zu seinem Verbandstag in Karlsruhe im August d. Js. einen Mitgliederbestand von 900 000 erreichen wird.

London befürchtet neues Hochwasser.

Rettungsringe werden an die Laternenpfähle gehängt.

Die Themsestadt London hat erneute Ueberschwemmung zu befürchten. Eigenartig mutet es nun an, wenn man an den Laternenpfählen der Straßen inmitten des Weltstadtverkehrs, Rettungsringe bemerkt. Hoffentlich müssen sie zu keiner Verwendung kommen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216661919280127-15/fragment/page=0002

Kleine Chronik.

Bergson — Nobelpreiskandidat.

Henry Bergson,

der große französische Philosoph wurde von der Pariser Akademie für den Nobelpreis in Vorschlag gebracht. Die Entscheidung hat die schwedische Akademie in Stockholm zu treffen. Bergson ist 68 Jahre alt und war 1900—21 Professor der Philosophie in Paris. Er sieht in Geist und Materie nicht zwei Wesenheiten, sondern nur zwei Ausdrucksformen des hauptsächlich als geistig auszusehenden schöpferischen Lebens, des Ursprungs alles Seins.

Hauseinsturz in Kassel.

Am Mittwoch vormittag um 10.30 Uhr stürzte in der Stiftstraße Nr. 48 in Kassel der nahezu vollendete Rohbau eines von der Firma Rudolf Karstadt aufgeführten Fabrikneubaues mit donnerartigem Getöse zusammen. Der leitende Maurerpolier hatte kurz vor 10 Uhr ein plötzliches Schwanken und Bewegen des Baues wahrgenommen, das in ein leichtes Senken der nach Norden zustehenden Mauern überzugehen schien. Er ordnete daraufhin sofort an, daß sämtliche Bauhandwerker die Gerüste zu verlassen hätten. Kaum war das geschehen, als auch schon der fast vier Stock hohe Bau zusammenstürzte und alle Gerüste mit sich riß. Hierbei wurden vier Bauarbeiter unter den Trümmern begraben, die von der herbeigerufenen Berufsfeuerwehr mit schweren Verletzungen geborgen werden konnten. Drei Arbeiter kamen mit leichteren Verletzungen davon. Ein Monteur ist im Kellergewölbe des Grundstückes eingeschlossen. Man rechnet jedoch damit, daß der Monteur noch lebend angetroffen wird. Das ganze Gebäude ist vollkommen geborsten und bis auf kleine Mauerreste eingestürzt. Das Unglück soll auf die Nachlässigkeit des Bauunternehmers zurückzuführen sein, der angeblich schlechten Mörtel zur Bindung der Backsteine verwendet hat. Nach anderen Angaben soll ein Betonpfeiler geborsten sein, sodaß die Last der Decken bis auf den Boden durchschlagen konnten. Eine Untersuchung ist eingeleitet.

Gestohlene Fabrikationspläne.

Ein neuer Fall von Werkspionage hat sich bei den Gerlachwerken in Nordhausen abgespielt. Im Dezember vorigen Jahres traten zwei Ingenieure aus diesem Werke aus und nahmen bei der Kromhout Werke A.-G. in Brake (Oldenburg), einer Zweigniederlassung der Amsterdamer Firma gleichen Namens, Stellung. Die beiden Ingenieure waren in den Gerlach-Werken mit der Konstruktion eines neuen Dieselmotors beschäftigt gewesen, der als Kompressor- und ventilloser Diesel eine außerordentlich bedeutungsvolle Neuerung auf diesem Gebiet darstellte. Nach ihrem Ausscheiden wurde festgestellt, daß der größte Teil der in ihrem Büro vorhandenen Zeichnungen, Korrespondenzen, Versuchsergebnisse usw. fehlte. Von der Staatsanwaltschaft wurde daraufhin eine Durchsuchung der Kromhout-Werke in Brake vorgenommen und einwandfrei festgestellt, daß allein über 200 vollständige Originalzeichnungen in dem Kromhoutschen Werk vorhanden waren, und daß die bereits dort angefertigten neuen Zeichnungen größtenteils von den Gerlach-Zeichnungen kopiert waren. Einige Gerlach-Zeichnungen waren bereits vor dem Uebertritt der Ingenieure in die Kromhout-Werke nach Brake gesandt worden. Auf Grund einer vorgefundenen Korrespondenz steht ferner einwandfrei fest, daß der Direktion der Kromhout-Werke bekannt war, daß Zeichnungen von den Gerlach-Werken in ihrem Betriebe verwendet wurden. Gegen die beiden Ingenieure wird ein Strafverfahren eingeleitet werden.

Orkane über England und Amerika.

In den letzten Tagen wurde ganz England abermals von schweren Stürmen, die eine Geschwindigkeit von hundert Stundenkilometern erreichten, heimgesucht. Die Flüsse führen wieder Hochwasser. Auf der Westbahn sind mehrere Strecken durch Erdrutsche unpassierbar geworden; sie mußten gesperrt werden. In Leeds wurde ein Mann von einer stürzenden Mauer erschlagen. In der Umgebung von London sind schwere Lastwagen und Omnibusse von der Gewalt der Windstöße über die Straße geweht worden. Der schwerste Schaden wurde der Schiffahrt zugefügt. Auf dem Atlantik wüten Stürme von unheimlicher Stärke. Auf dem White Star-Dampfer „Albertic" wurden die Rettungsboote bereit gehalten, da man befürchtete, daß das Schiff von den furchtbaren Brechern zerschlagen werden könnte. Der Frachtdampfer „Loch Leven" mußte an der Küste von Wales von der Besatzung verlassen werden; das Schiff ist gestrandet.

In Manchester wurde der 5000 Tonnen Dampfer „Haliotos", der durch den Schiffskanal geschleppt wurde, kurz vor einer Schleuse von einer Strömung erfaßt und gegen die Mole gedrückt. Beim Zurückschwenken stieß der Schiffsrumpf mit großer Gewalt gegen zwei Schleppkähne, die an einem Trockendock lagen und auf dem 200 Arbeiter beschäftigt waren. Die beiden Kähne wurden vollständig zerdrückt und zum Sinken gebracht. Das Dock erlitt nur geringe Schäden, da der Anprall durch die Kähne gemildert wurde. Die Arbeiter konnten sich rechtzeitig in Sicherheit bringen.

Schwere Stürme wüten auch über dem Atlantischen Ozean auf der Höhe von New-York. Das Thermometer ist auf 11 Grad unter Null gefallen. Bei Neufundland geriet ein französisches Schiff in einen furchtbaren Schneesturm. Elf große Passagierdampfer sind durch den Sturm in Mitleidenschaft gezogen worden, darunter die deutschen Dampfer „Berlin" und „Hamburg", die sich auf der Fahrt in die Heimat befinden.

Radio-Tageblatt

(Eigener Funkdienst)

Leuna zum Metallarbeiterstreik.

Merseburg, 26. Jan. (Eig. Funkm.) In einer Vertrauensmännersitzung der Leuna-Werke wurde am Mittwoch folgende Entschließung angenommen: „Die Vertrauensmännersitzung des Leunawerkes nimmt Kenntnis von dem Kampf der Metallarbeiter in der mitteldeutschen Metallindustrie. Sie spricht den Streikenden und der Leitung das größte Vertrauen aus und weist die Einmischung der kommunistischen Partei in diesen Kampf entschieden zurück. Sie erwartet den vollen Sieg der Arbeiterschaft und ihrer gerechten Forderungen."

Lohntarifkündigung der Buchdrucker.

Berlin, 26. Januar. (Eig. Funkm.) Der Vorstand des Buchdrucker-Verbandes hat den laufenden Lohntarif zum 31. März gekündigt. Die Forderungen auf Lohnerhöhungen werden zunächst im Einzelnen präzisiert und dann der Oeffentlichkeit übergeben werden.

Deutschnationale Betrüger bei der Kirchenkasse.

Berlin, 26. Januar. (Eig. Funkm.) In Schleitau im Erzgebirge sind in der Verwaltung der Kirchenkasse beträchtliche Unregelmäßigkeiten aufgedeckt worden. Verschiedene Mitglieder des Kirchenvorstandes sollen eigenmächtig über den Betrag von rund 100 000 Mark verfügt haben. Einer der deutschnationalen Betrüger befindet sich bereits in Haft.

Verurteilte Friedhofschänder.

Nürnberg, 26. Januar. (Eig. Funkm.) Vor dem Jugendgericht in Gerolbshofen (Franken) wurden ein Friseurgehilfe und ein Friseurlehrling wegen Grabschändung auf dem israelitischen Friedhof zu zwei Monaten bzw. vier Wochen Gefängnis verurteilt. Beide Angeklagte sind Mitglieder der sogenannten völkischen Freiheitspartei.

Der Separatist Limbourg legt sein Mandat nieder.

Berlin, 26. Januar. (Eig. Funkm.) Der Privatkläger in dem Kölner Separatistenprozeß Dr. Joseph Limbourg hat nach dem Ausgang des Prozesses nunmehr sein Mandat als Mitglied des Reichstags Bitburg niedergelegt.

Verhaftete Zigeuner.

Berlin, 26. Januar. (Eig. Funkm.) Der Berliner Kriminalpolizei ist es am Mittwoch gelungen, einen seit 9 Jahren gesuchten Zigeuner namens Martin Leimbeck in Bielefeld zu stellen und verhaften zu lassen. Leimbeck, der u. a. einen Mord auf dem Gewissen hat, konnte bereits zweimal festgenommen werden, ist aber jedes Mal aus dem Gefängnis entsprungen. Bei den umfassenden Fahndungen nach ihm wurde auch der Zigeuner Hans Steinbach, der schon seit längerer Zeit wegen Betrugs und Diebstahls gesucht wurde, festgenommen. Außerdem verhaftete man in Treptow an der Tollense einen Zigeuner Franz Kliebisch, der wegen Mordes verfolgt wurde.

Die Kasseler Einsturz-Katastrophe.

Berlin, 26. Januar. (Eig. Funkm.) Der am Mittwoch bei der Kasseler Einsturz-Katastrophe in den Kellergewölben des zusammengebrochenen Neubaues eingeschlossene Montage-Monteur Karl Klopp von den Eisenwerken Altona-Ottensen, konnte am Abend des gleichen Tages nur noch als Leiche geborgen werden. Der bei dem Unglück schwer verletzte 33jährige Bauarbeiter Hesse aus Fürstenhagen ist ebenfalls noch am Mittwoch seinen schweren Verletzungen erlegen.

Mildes Urteil für eine Bestie.

Breslau, 26. Januar. (Eig. Funkm.) Das Schweidnitzer Schwurgericht verurteilte am Mittwoch den 28jährigen Landwirt Ritter wegen Mordversuchs an seinem unehelichen zweijährigen Kinde zu vier Jahren Zuchthaus und zwei Jahren Ehrverlust. Ritter hatte zunächst versucht, das Kind durch vergiftetes Konfekt zu töten. Als das nicht gelang, versuchte er, ihm Salzsäure in den Mund zu flößen. Nur durch Zufall konnten ihm die herbeieilenden Schwiegereltern das Kind entreißen.

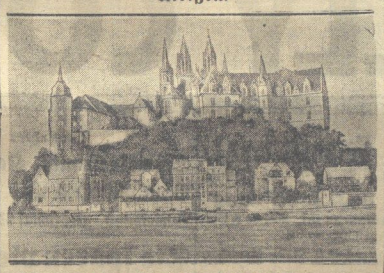
10 Todesurteile in Marokko.

Paris, 26. Jan. (Eig. Funkm.) Das Kriegsgericht in Casablanca hat, wie aus Paris gemeldet wird, 10 Senegalschützen wegen Desertation im Kriege gegen Abd el Krim zum Tode verurteilt.

Massenhinrichtungen in Kanton.

Kanton, 26. Januar. (Eig. Funkm.) In Kanton wurden am Dienstag 44 Kommunisten verhaftet und sofort hingerichtet. Am Tage zuvor wurden vier Mitglieder des Druckerei-Verbandes von dem gleichen Schicksal ereilt. Auch sie sollen Kommunisten gewesen sein und waren angeblich an einer Verschwörung gegen die gegenwärtigen Machthaber beteiligt.

Tausendjahrfeier der Porzellanstadt Meißen.



Albrechtsburg und Dom an der Elbe.

Rathaus.

Die weltberühmte sächsische Porzellanstadt Meißen begeht in diesem Jahr die Feier ihres tausendjährigen Bestehens. Sie wurde 928 angeblich von Heinrich 1. gegründet, kam 1123 an das Haus Wettin, später zum Kurfürstentum Sachsen, — erlang aber erst Weltruf, als 1710 die älteste europäische Porzellanfabrik unter Leitung des Alchimisten Johann Friedrich Böttger in Meißen gegründet wurde. In Meißen ist aber nicht nur die Porzellanfabrik, sondern auch die Architektur der Altstadt sehenswert.

Familientragödien. In der Möhringer Straße 7 in Stettin verletzte der Arbeiter Franz Wessel seine Frau durch zwei Revolverschüsse in den Kopf schwer und erhängte sich dann am Ofen. Aus hinterlassenen Briefen geht hervor, daß Wessel, der mit seiner Frau in einem Scheidungsprozeß stand und von ihr getrennt lebte, die Tat wegen der dauernden Ehezwistigkeiten begangen hat. — Nach einem voraufgegangenen Streit tötete am Mittwoch früh in Regensburg der Kutscher Peter Wein seine Geliebte, die Kellnerin Kirschner durch zwei Schüsse in die Magengegend. Der Täter flüchtete zunächst, verübte dann aber Selbstmord. — Auf der Kegelbahn der Bahnhofsrestauration in Schwarzenfeld bei Aschaudorf (Bayern) erfoß der 20 Jahre alte Steingutmaler Xaver Singer die 20 Jahre alte Modellzeichnerin Grete Scheidenzuber und dann sich selbst. Es handelt sich vermutlich um eine Liebestragödie. —

Ein Schulhaus eingestürzt. In einem kleinen Orte in der Nähe von Tennessy (Nordamerika) stürzte am Dienstag infolge eines schweren Orkans die Schule ein. Dabei wurden vier Kinder getötet; etwa 20 Kinder erlitten mehr oder minder schwere Verletzungen.

Zusammenstoß zwischen Kriegervereinlern und Rotfrontlern. In Seelow bei Frankfurt a. Oder kam es dieser Tage zu einem Zusammenstoß zwischen Teilnehmern an einer Festlichkeit des dortigen Kriegervereins und Anhängern des Roten Frontkämpferbundes. Auf beiden Seiten gab es etwa 20 Verletzte. Zwei Kommunisten mußten schwer verletzt in die Klinik überführt werden. Die Auseinandersetzungen nahmen erst ein Ende, als das Ueberfallkommando aus Frankfurt a. Oder eingriff.

Der Aufsichtsrat der AEG. wird der am 25. Februar stattfindenden Generalversammlung eine Dividende von 8 Prozent vorschlagen, nachdem im Jahre 1926 noch 7 Prozent verteilt worden sind. Der Reingewinn wird mit 12,35 gegen 10,76 Millionen im Vorjahre ausgewiesen, was einer Steigerung von mehr als 12% entspricht. Das Jahr 1927 wurde mit einem Auftragsbestand geschlossen, der um 70 Prozent höher ist als Ende 1926. Die Umsätze sind erheblich gestiegen.

Sprengunglück. In einem Schacht der Fürstensteiner Gruben (Waldenburg) ging in der Nacht zum Mittwoch ein Sprengschuß vorzeitig los; vier Bergleute erlitten schwere Verletzungen.

1500 Paar Seidenstrümpfe im W. C. In einem Kopenhagener Warenhause hat man vor einigen Tagen eine originelle Entdeckung gemacht. Die ausgedehnte Klosettanlage des großen Unternehmens verweigerte plötzlich ihren Dienst und zeigte unangenehme Symptome einer hartnäckigen Verstopfung. Nach einer umständlichen Untersuchung des Schadens kam man hinter die Ursache dieser ungewohnten Erscheinung. In einem Knie der Spülleitung in der Nähe der Senkgrube fand man nicht weniger als 1500 Paar gebrauchte Damenstrümpfe. Wie festgestellt wurde, hatten hunderte junger Kopenhagenerinnen die von ihnen im Warenhaus gekauften Strümpfe gleich im W. C. des Warenhauses angezogen und die defekten Seidenhüllen mit einem diskreten Rauschen fortgespült.

Deutschlands älteste Frau.

Frau Johanna Prigge,

die älteste Frau Deutschlands, die im Alter von 107 Jahren gestorben ist.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216661919280127-15/fragment/page=0003

Ein Posten zurückgesetzte **Korsetts** jetzt . 1.95 **95** Pf.

Freitag — Sonnabend — Montag

Kurzwaren

enorm billig! — Auf Extra-Tischen im Lichthof!

Ein Posten **Büstenhalter** Vorder- u. Rückenschl. **58** Pf.

Für 3 Pfg.
2 Dtz. Hosenknöpfe . . 3 Pf.
1 Brief Stecknadeln . 3 Pf.
2 Briefe Lockennadeln . 3 Pf.
2 Pakete Haarnadeln . 3 Pf.
1 Stern Zwirn . . . 3 Pf.

Für 6 Pfg.
1 Häkelnadel für Wolle 6 Pf.
1 Schuhknöpfer . . . 6 Pf.
1 P. Haken u. Augen 6 Pf
1 Brief Sicherheitsnadeln 6 Pf
1 Bettfenkel, 100 cm . 6 Pf

Weißwaren
Babikragen weiß Rips . . . . Stück 50 Pf.
Kleiderkragen Bindeform, in Voile Stück 95 Pf.
Kleiderkragen, runde Form mit Spitze garniert Stück 85 Pf.
Kleiderwesten, mod. Form weiß und farbig . Stück 1.95
Kleiderwesten Crepe de chine . . Stück 2.95

Billige Klöppelspitzen
Klöppel-Spitzen 3 cm breit, Coupon 3.10 . 25 Pf.
Klöppelspitzen u. Einsätze feine Qualität, für Wäsche Coupon 5 Meter . . . 50 Pf.
Klöppelspitzen. 6 cm breit für Decken, Coupon 5 Mtr. 50 Pf.

Für 9 Pfg.
1 Spiel Stricknadeln . . 9 Pf.
2 Dtzd. Druckknöpfe . . 9 Pf.
1 Fingerhut . . . . 9 Pf.
1 Paar Achselhalter . . 9 Pf.
2 Paar Schuhsenkel . . 9 Pf

Für 12 Pfg.
1 Paar Taschenringe . 12 Pf.
1 Zentimetermaß . . 12 Pf.
2 Stück Bobbinband . 12 Pf.
1 Dtzd. Pat.-Hosenknöpfe 12 Pf.
1 Knäuel Stopf-Twist . 12 Pf.

Für 15 Pfg.
3 Stück Leinenband . 15 Pf.
2 Stück Schürzenband 15 Pf.
1 Mtr. Schlüpfergummi 15 Pf.
2 Haarnetze, einfach . 15 Pf.
1 Bettfenkel, 150 cm lg. 15 Pf.

Für 18 Pfg.
1 Stopfpilz . . . . 18 Pf.
1 R Nahtband, 10 m 18 Pf
2 Haarnetze, doppelt . 18 Pf.
4 R. Seidenersatz . . 18 Pf.
1 P. Makoschnürsenkel 18 Pf.

Für 25 Pfg.
2 Rollen Maschinengarn 25 Pf.
1 eleg. Rüschengummib. 25 Pf.
1 P. Dam.-Strumpfhalt. 25 Pf.
1 Stck. Wäschelanguette 25 Pf.
3 Dtzd. Wäscheknöpfe . 25 Pf.

Für 30 Pfg.
4 Dtzd. Wäscheknöpfe . 30 Pf.
1 P. Achselträger, Seide 30 Pf.
1 P. Alum.-Stricknadeln 30 Pf.
1 P. garn Strumpfbänd. 30 Pf.
1 Paar Armblätter . . 30 Pf.

Ein großer Posten

Fabrik-Reste

— Zephir und Schürzenstoffe —
mit kleinen Wepfehlern

bedeutend unter Preis! - - - -

Zephir-Reste
Serie I Meter **28** ₰ Serie II Meter **45** ₰ Serie III Meter **58** ₰

Schürzenstoffe
116 cm breit, prima Qualitäten
Serie I Meter **68** ₰ Serie II Meter **95** ₰ Serie III Meter **1.25**

Eine Rolle **Maschinengarn** 1000/4 fach **50** Pf.

WILLY COHN

Ein Posten **Strumpfhaltergürtel** prima Drell **68** Pf.

Deutscher Lederarbeiter-Verband.
Ortsverein Halberstadt.

Einladung
zu der am Freitag, den 27. Januar, 20 Uhr, im „Gewerkschaftshaus" stattfindenden

Monats-Versammlung

Tagesordnung:
1. Abrechnung vom 4. Quartal.
2. Stellungnahme zu unserem Lohnabkommen.
3. Unser Verbandstag in Dresden.
4. Verschiedenes.

Kolleginnen und Kollegen, in Anbetracht der diesmal äußerst wichtigen Tagesordnung ist es erforderlich, daß alle Kolleginnen und Kollegen erscheinen. **Der Vorstand.**

NB. Unsere Funktionäre werden gebeten, alle ¼ Stunde vor Beginn zu erscheinen.

Dominikanerschänke
Von Donnerstag bis Sonntag
Großes
Bockbier-Fest
Seppel und Hans, die Urkomischen sorgen für Stimmung. Es ladet freundlichst ein **Günther Licht.**

Rheinländer-Vereinigung.

Die Mitglieder werden hiermit aufgefordert, die Adressen der Gäste, welche sie zu unserem

Maskenball

einzuladen beabsichtigen, umgehend beim Landsmann **Frentzen**, Fischmarkt, abzugeben. **Der Festausschuß.**

Dauerstellung!
erhalten bei der Harzer Geschäftswelt gut eingeführte Vertreter zum Werben von Inseraten für einen Harzführer. Tüchtigen Herren wird gleichzeitig die Vertriebsstelle für diese Bücher übertragen. Hoher Verdienst wird zugesichert.
Feller-Verlag, Berlin SW. 68.
Friedrichstraße 217.

Kirchliche Veranstaltung!!
Am kommenden Sonntag wird der Film
Wunder der Schöpfung
im großen Stadtparksaal, abends 8 Uhr, vorgeführt, wobei
Herr Generalsuperintendent D. Stolte-Magdeburg
die Hauptansprache hält.
Eintrittskarten sind im Vorverkauf zu haben in den Buchhandlungen Schönherr, Schröder, Ev. Buchhandlung, sowie in den Geschäften Liebau-Seydlitzstr., Iking-Holzmarkt, Feige-Bakenstraße und an der Abendkasse.
Brinckmann, Superintendent.

Vom 28. Januar bis 11. Februar 1928
bietet Ihnen mein
Inventur-Ausverkauf
riesige Preisermäßigungen
für
Herren-, Jünglings-, Kinder-
Sport- und Berufskleidung
Beachten Sie bitte meine 3 Schaufenster
Seydlitz-Straße 11 **Emil Ohrdorff** Ecke Sedanstr.
Haltestelle der Straßenbahn.

Empfehle:
Schweinekamm, Karbonade, Bauchfleisch à Pfd. 1.00 Mk.
Thielemann, Westendorf 32, Hoheweg 41.

Sie sparen viel Geld
wenn Sie fast neue Anzüge, Paletots, Schuhe, Federbetten, Möbel, Sofas, Nähmaschinen, Divandecken, Spiegel, Perser-Teppiche, Brücken im
Geschäftshaus für Gelegenheitskäufe
Max Pick, Grudenberg 5
Einkauf kaufen. Verkauf
Lager in antiken Möbeln, Porzellan und Perser Brücken. Beachten Sie die Schaufenster!

Frische Fische, goode Fische, Ik dat beste up 'n Tische!
Den verehrten Herrschaften von Halberstadt u. Umgebung ich meine vorzügl. Braufischerichte in Erinnerung.
Gr. Portion . nur 60 Pf.
Lieferung auch außer dem Hause.
Hochsee - Restaurant
(Curauenes Brauhischlücke)
Göddenstraße 12 :: Fernruf 2661

Aus Quedlinburg.

Deutscher Metallarbeiterverband
Quedlinburg

Am Sonnabend, den 28. Januar, abends 8 Uhr, findet im „Gewerkschaftshaus" unsere

Mitgliederversammlung

mit folgender Tagesordnung statt:
1. Geschäfts- und Kassenbericht vom 4. Quartal 1927
2. Der Kampf der Metallarbeiter i. Mitteldeutschland
3. Bericht von der Ortsausschußsitzung
4. Verbandsangelegenheiten

Unsere Mitglieder sind gebalten, diese Versammlung restlos zu besuchen. Auch unser Kohlenlauf läuft an; schon jetzt müssen wir Vorbereitungen unserer Natur treffen.

Ohne Mitgliedsbuch kein Zutritt.
Die Verwaltung. Behrens.

Oberhemden **Krawatten**
Großer
Inventur-Ausverkauf
zu bedeutend herabgesetzten Preisen.
Franz Klietmann, Blasiistr. 3
Mützen **Lederwaren** **Hüte**

Arbeiter-Bildungsausschuß
Quedlinburg.
Freitag, den 27. Januar, abends 8 Uhr, im Gewerkschaftshaus
2. Winter-Konzert
ausgeführt vom Quedlinburger Konzert-Orchester
Leitung: Kapellmeister Waldo Zimmer.
Eintritt 60 Pfg. Eintritt 60 Pfg.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216661919280127-15/fragment/page=0004

Beilage zur Harzer Volksstimme.

Nr. 23. Freitag, 27. Januar 1928. 3. Jahrgang.

Wernigeröder Angelegenheiten.

Wernigerode, 26. Januar.

Am 27. Januar.

Herrgott, wie glänzte die Esse,
Was hatte der Tag doch für Schwung!
Es hing in dem Auge die Nässe
Der tiefen Befeiligung.
Viel stand in der Zeitung zu lesen
Von Titeln und neuen Orden . . .
Es ist doch so herrlich gewesen . . . .
Warum ist es anders geworden?
Hoch saß Majestät auf dem Pferde.
Wie war man auf's Huldigen scharf!
Was hat denn noch der auf der Erde,
Der sich nicht erniedrigen darf?
Wie straffte der Stolz alle Glieder,
Wie pumpte man Bier sich mit Fleiß ein!
Und das käme niemals mehr wieder?
Und das soll jetzt alles vorbei sein?
Nun stehen sie heut' vor dem Bügel,
Auf dem ihre Uniform klebt,
Und blicken hinauf nach dem Spiegel,
Ueber dem sich sein Oeldruck erhebt.
Wie wird unter Kaisers Blicken
Ihr Herz doch erweicht und erweichter.
Tief krümmt sich in Ehrfurcht ihr Rücken,
Und schon ist ihnen viel leichter.

Jodek.

Wilhelm der Einzige.

Die Kaisergeburtstagsrede des Direktors im Gymnasium zu T.

Werte Schüler! — — Deutschland ist eine Republik. Die Tage der Monarchie sind vorüber. Und dennoch versammeln wir uns heute zu diesem Fest, um es festlich zu begehen. Wir haben Januar, den 27. Und wir feiern diesen Tag. Es ist der Geburtstag des letzten deutschen Kaisers und Königs von Preußen.

Lasset uns uns erheben! Vornehmlich aber lasset uns den Geist erheben in die Sphären des an solchen hohen Weihegedenktagen unerläßlichen patriotischen Kitsches. Voll und ganz wollen wir alle uns der Würde dieser Weihestunde im tiefsten Herzen bewußt sein.

Deutschland ist eine Republik. Die Tage der Monarchie sind vorüber. Aber noch nicht vorüber ist das Andenken an den letzten deutschen Kaiser, nicht verklungen ist die hehre Sage von deutscher Kaiserherrlichkeit, von höchster Mannestugend, von vorbildlichem Leben und vorbildlichem Sterben.

Erhebt euch noch höher, liebe Schüler.

Seid stolz, Deutsche zu sein, stolz, einem Lande und Volke anzugehören, daß einst solchen Kaiser und Herrn hatte. Alle Völker der Welt liebten ihn und beneideten uns um ihn, er strahlte im Glanze zahlreicher Orden und sein schlichtes militärisches Ehrenkleid war stattlich anzuschauen. Nur sehr unvollkommen vermögt Ihr Euch heute bei Maskeraden und im Kino die ganze Pracht kaiserlicher Uniformen vorzustellen. Nur ein dröhnender deutscher Faustschieb auf den Tisch eines wackeligen Klempnerladens vermag heute noch das mutige Rasseln der Orden auf vielen kaiserzeitlichen Heldenbrüsten wachzurufen. Sein blaues Hohenzollernauge war vorschriftsmäßig durchdringend und kühn, sein Wesen war schlicht, seine Rede einfach und groß, sein Leben war voller Arbeit und Dienst am Volke; sein Verstand verstand alles und das meiste verstand er sogar besser. Sein edler, ehrlicher Sinn war stets auf Gott gerichtet. Des zum Zeichen wiesen auch die scharfgeschliffenen Spitzen seines kaiserlich-königlichen Schnurrbartes steil und unverwandt gen Himmel auf. Friede war allzeit des edlen Kaisers Wille und wir erinnern uns gern mit Rührung seiner großen Worte:

„Wenn ICH es befehle, müßt ihr auf Vater und Mutter schießen!"

Und dann jenes andere mutvolle Kaiserwort:

„ICH sch . . . was auf die Friedenskonferenz!"

Aber ruchlose Feinde drängten in listiger Verstrickung den gradsinnigen, ehrlichen Mann dazu, das Schwert zu ziehen. In unvergeßlichen ruhmreichen vier Kriegsjahren stand er mit dem einen Fuß in Rußland, mit dem anderen in Frankreich, mit dem dritten in Finnland und mit dem vierten am asiatischen Hinterviertel der fernen Türkei. Mit seinem ganzen Höchstselben Selbst aber steckte er voll und ganz und tief und innig in der Liebe zu seinem Volke. Getreulich hielt er alle Kriegs- und Hungersnöte der Bevölkerung durch, maß sich selber nicht mehr als die karge Kartenmenge zu, die er in seinen kaiserlichen Erlassen allem übrigen Volke verordnete. Und als alle hungerten, hungerte auch er. In seinem Berliner Schlosse fand man später in großen Bergen die abgenagten Strünke der vaterlandsrettenden Kohlrüben und die ausgespienen Stücke roher Kartoffeln aus dem Kriegsbrot. Unermüdlich kämpfte er trotz aller solcher Entbehrungen siegreich im Osten, Westen, Norden und Süden, zu Wasser, zu Lande, in der Luft mit deutschem Schwert und deutschem Sinn für Gott, SICH und Vaterland. Täglich stand er im Hagelschauer der Granaten, die meisten seiner blühenden Söhne fielen als schlichte Offiziere im vordersten Graben, nicht anders als jeder andere wehrhafte, ehrhafte Mann.

Aber nichts hagt ihm der Heldenmut. Deutschlands Feinde waren in der Ueberzahl und überwanden Deutschlands Wehr. Und da tat er das Letzte, was einem deutschen Kaiser und König von Preußen in solcher Stunde zu tun übrig bleibt. Mutig und mit allen scheppernden Orden geschmückt, ritt der letzte deutsche Kaiser mit einer Schar auserlesener Getreuen, mannhaft seine letzte, grandiose Attacke gegen den feuerspeienden Feind bis zum letzten Hauche von Roß und Mann. Denn wer solange des Thrones Würde und Wonne ganz genoß, dem zieht es nicht, im Unglück schmählich sich zu retten, nur um ein müßiges Dasein ohne Würde hinzufristen. So also starb der letzte deutsche Kaiser als Held auf blutiger Wahlstatt.

Und darum, wenn Deutschland auch heute Republik ist, so wollen wir doch das Andenken eines Großen, Mutigen und Erhabenen festlich ehren. Nicht wie andere Fürsten entfloh er heimlich in Sicherheit, nicht wie andere Fürsten prozessierte er große Summen aus einem gequälten, darbenden, hungernden Volke heraus, nicht wie andere Fürsten vergaß er gar bald seine unvergeßliche hohe Gemahlin, nicht wie andere Fürsten entartete er zur Hergabe seiner Person zu Kino- und Pressereklame . . ., fremd und unbegreiflich blieb ihm stets die erbärmliche undeutsche Art Jener, die nichts denn leben wollen und womöglich noch gut leben. Sondern in allen Stücken und jedem Zoll ist er uns allezeit ein glorreiches Lesebuchstück für männliche und weibliche Volks-, Mittel- und höhere Schulen gewesen. Von ihm in Wahrheit läßt sich sagen:

„Am deutschen Wesen, wird noch einmal die kranke Welt genesen!"

„Wilhelm der Zweite" nennt ihn die Geschichte. Aber das schlichte Beiwort „der Zweite" ist zu gering für ihn. Man wird ihn „Wilhelm den Einzigen" nennen. Und in der Tat: er ist einzig! — — Denn wo gäbe es einen Zweiten?

Die Arbeitsmarktlage im Kreise Wernigerode.

Die Arbeitsmarktlage im Kreise, welche bis in die zweite Novemberhälfte des Vorjahres als verhältnismäßig recht günstig bezeichnet werden konnte, hat sich einmal infolge des etwa 6 Wochen vor Jahresschluß einsetzenden starken Frostes und der damit verbundenen Beendigung fast aller Außenarbeiten wesentlich verschlechtert. Wenn auch in den letzten Tagen, nachdem die Witterung gelinder geworden ist, die Bautätigkeit wenigstens in der Stadt wieder lebhafter einsetzte, so konnte dadurch der Nachteil nur ganz wenig ausgeglichen werden, denn einmal ist die wiederaufgenommene Bauarbeit in der Stadt immer nur eine teilweise (auf dem Lande ist sie noch geringer) und weiterhin brachte ja auch der Frost alle Erdarbeiten, wie Wege- und Straßenbau und Kanalisationsarbeiten zum Stillstand und hier dürfte allgemein die Arbeit erst wieder aufgenommen werden, wenn der Winter endgültig zur Neige geht. Zu dieser, durch die Witterungsverhältnisse bedingten Arbeitslosigkeit kommt aber auch noch diejenige, welche durch die allgemeinen wirtschaftlichen Verhältnisse bedingt wird. Und diese ist zur Zeit hier wieder die gefährlichere. Die in diesen Tagen vor sich gehende Stillegung der Schokoladenfabrik Ferd. Karnatzki A.-G. bringt neuerdings über 100 Arbeitslose, nachdem bereits in den letzten Wochen wiederholt zahlreiche Personen zur Entlassung gekommen sind. Auch bei einigen anderen Betrieben mußten in den letzten Wochen infolge Auftragsmangel Personal abgestoßen werden. Auf die augenblicklich im Kreise vorhandenen rund 900 Arbeitslosen kommen etwa 500 Personen, welche infolge der allgemeinen Wirtschaftslage erwerbslos sind, während die restlichen 400 Personen sich aus den Kreisen zusammensetzen, die im Winter in der Regel längere oder kürzere Zeit ohne lohnbringende Beschäftigung sind. Obgleich die Lage also recht ungünstig ist, haben wir aber den Tiefstand vom Januar 1927 erfreulicherweise nicht erreicht und werden auch, wenn nicht besondere Ereignisse eintreten, nicht so tief kommen. Die Arbeitslosenzahl des Kreises war vor Jahresfrist um ein starkes Drittel höher als gegenwärtig. Gut beschäftigt war bislang immer noch die Steinindustrie, die allein ununterbrochen Arbeitskräfte an sich gezogen hat. Die Metallindustrie hatte bisher Bedarf an Drehern, an denen überall Mangel vorhanden ist. Daß trotz der erheblichen Arbeitslosigkeit in der Landwirtschaft andauernd Mangel an bestimmten Arbeitskräften vorhanden ist, ist eine Erscheinung, die leider vielfach beobachtet wird. So mangelt es hier an Geschirrführern, und ist es nicht gerade notwendig, daß Unternehmer, die andern Erwerbszweigen angehören, ausgesprochene Landarbeiter in ihre Betriebe aufnehmen und sie dadurch der Landwirtschaft entziehen, um diese wiederum zu zwingen, dafür Ausländer einzustellen.

— **Baugewerksbund.** Am Freitag findet unsere Monatsversammlung stat. Siehe Inserat.

— **Zirkus Krach, Bruch u. Co. G. m. b. H.** kommt nach Wernigerode. Wer diesen Wunderzirkus sehen will, muß am Sonnabend, den 4. Februar, zum Gewerkschaftshaus „Monopol" gehen. Dort wirkt dieser berühmte Zirkus beim Maskenball der „Freien Sportvereinigung 1895" mit. Die Leistungen dieses Zirkus sind so weltbekannt, daß jeder Wernigeröder ihn sehen muß. Also verpaßt nicht die Gelegenheit am 4. Februar.

— **Warum die Flotte zerbrach.** Das Buch des christlichen Matrosen Stumpf ist wieder vorrätig und kann zum Preise von zwei Mark bei Steigerwald, Burgstraße 9, bezogen werden. Das Buch steht jetzt wieder im Vordergrund des Interesses, da ein früherer Kapitän Max Fischer einen Prozeß gegen den Verfasser angestrengt hat. Auf Seite 43 dieses Buches wird dem p. Fischer bestätigt, daß er als erster Offizier auf dem „Derfflinger" eine Tracht Prügel erhalten hat. Jeder aufgeklärte Arbeiter sollte dieses Buch lesen.

— **Polizeibericht.** Der am 15. Januar zur Anzeige gebrachte A. H. der auf Westerland ein Wertobjekt von 150 Mark gestohlen hatte, ist jetzt auch von seinem eigenen Vater des Diebstahls bezichtigt worden. Letzterer hat Strafantrag gestellt. — Ferner wurden von einer Feldscheune sämtliche Dachrinnen und Abfallrohre gestohlen. — Wegen Unterschlagung und unbefugten Waffenbesitz wurde eine Person zur Anzeige gebracht.

— **Der Defraudant gefaßt.** Der mit 2000 Mark geflüchtete Bankkehrling R. aus der Friedrichstraße ist in Brunsbüttelkoog gefaßt worden, bevor er eine beabsichtigte Auslandsreise antreten konnte. Die Ueberführung nach hier ist angeordnet.

— **Rentenzahlung.** Die Zahlung der Militär-Versorgungs-Gebührnisse für Februar findet bereits am Sonnabend, den 28. Jan. statt.

— **Nutzholzversteigerung.** Am 2. Februar versteigert die städt. Forstverwaltung in Kastens Hotel, Burgstraße, im Anschluß an die fürstliche Nutz- und Brennholzversteigerung mehrere Hundert Festmeter Nutzholz. (Siehe Inserat.)

Christel.

Ein Bauernroman von Maria Linden.

46. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

„Das ist das schmucke Kalb, das mir je vor die Augen gekommen is!" lobte Heinrich. „Wie soll es denn heißen, Herr Exner?"

„Nu, doch woll Juliane!" rief Berta lachend.

„Nee, Christel", entgegnete Exner, dann wandte er sich zu seiner früheren Braut und fragte:

„Tut es dir nich leid, daß du das schmucke Tier nich großziehst?"

„Nein", sagte Christel mit klarer Stimme.

Da wendete der Bauer sich um und ging mit dröhnenden Schritten aus dem Stalle.

Am Allerseelentage setzte Berta die drei Kinder in Roberts plumpen Wagen und fuhr sie gleich nach dem Aufwaschen zu der Stellmacherfrau, die ihrer Freundin versprochen hatte, ein paar Stunden auf die Kleinen zu achten.

Christel deckte in Exners Stube den Kaffeetisch, zog ein einfaches schwarzes Kleid an und setzte sich dann an ihr Blumenfenster.

Sie seufzte schwer, als sie an die Vergangenheit dachte, dann sagte sie entschlossen:

„Was hinter mir liegt, kann ich nich ändern, was vor mir liegt, soll ohne Flecken sein!"

Libussa stand am Herde und blickte in das siedende Kaffeewasser, dann sah sie sich nach allen Seiten um. Als sie sich davon überzeugt hatte, daß niemand sie beobachtete, warf sie ein Alräunchen, das sie aus dem Busen zog, in das kochende Wasser und sagte dreimal:

„Seid verflucht!"

Dann schüttete sie den gemahlenen Kaffee und die zerkleinerte Zichorie in das Wasser und ließ es vielleicht fünf Minuten stark kochen. Kaum hatte sie den Kaffee in die Kanne gegossen, so fuhr der Wagen vor, in dem Juliane saß.

Christel beluß sich mit ihren Kränzen und Kerzen und verließ das Haus in demselben Augenblick durch die Hintertür, in dem es Exners Braut durch die Vordertür betrat.

„Willst du erst das Vieh sehen oder erst das Haus?" fragte Exner die Besucherin.

„Ach, für's Vieh tu' ich mich nich verinteressieren", sagte Juliane, „aber im Hause muß ich doch wohnen."

„Du, wenn du dir nichts aus 'm Vieh machst, wovon soll man da mit dir reden?" fragte Exner sehr unzufrieden.

„Wenn du weiter keine Schmerzen hast!" sagte Juliane lachend. „Au! Ich hab' mich gestoßen! Das is hier verdammt dunkel!"

Exner öffnete die Küchentür.

„Na, die geht ja an!" sagte Juliane gnädig.

„Das hier is meine Stube!" sagte Exner.

„Auch bloß geweißt! Das is aber doch zu triste!" tadelte die reiche Frau. „Und so niedrig sind die Stuben! Sag' mal, das alte Gerümpel von Möbeln, das war woll schonst in der Arche Noah?"

„Das kann ich dir nich sagen, denn da war ich nich mit drin!" entgegnete Exner sehr beleidigt, denn er fand an dem Mobilar nichts auszusetzen.

„Wieviel Stuben sind denn oben?"

„Drei."

„Die will ich sehen!"

In Hut, Jacke und Handschuhen lief die Frau nach oben und riß die erste Tür auf.

„Das is woll die Mägdekammer, gelt ja?"

„Ja."

Nun versuchte sie die zweite Tür zu öffnen, aber Christel hatte ihr Zimmer abgeschlossen und den Schlüssel mitgenommen.

„Was soll das heißen?" fragte Juliane in heller Wut. „Was is denn das?"

„Das siehst du ja. Das is halt 'ne verschlossene Tür!" versetzte Exner spöttisch.

Die Frau rüttelte und riß vergebens an der Tür, dann bückte sie sich, um durch das Schlüsselloch zu sehen, als ihr der Hut dabei hinderlich war, riß sie ihm so ungestüm vom Kopfe, daß der Bauer lächelnd sagte:

„Eine von den Sanften bist du nich, wie es scheint."

„Das is ganz sicher die Stube von deinem Weibsbild!" rief Juliane aus.

Ich hab' nur ein Weibsbild und das steht neben mir!" sagte Exner grob.

Am liebsten wäre ihm Juliane mit den scharfen Nägeln ins Gesicht gefahren, aber sie bezwang sich und sagte:

„Einer von den Höflichen bist du nich, wie es scheint!"

„Bauer bleibt ebens Bauer, und wenn er bis Zwölfe schläft!" versetzte Exner.

Er freute sich, daß Christel die Stube verschlossen hatte, und daß Juliane nicht darin umherschnüffeln konnte.

Juliane öffnete die dritte Tür und blickte in einen leeren Raum.

„Sonst heben wir hier Zwiebeln, trockene Bohnen, Nüsse und Sonnenblumen auf", sagte Exner, „aber heuer haben wir ja nichts geerntet."

„Hier kann die Suse schlafen!" sagte Juliane, auf Christels Stube deutend.

„Zum Frühjahr werden wir dann doch bauen, gelt Fritzel?"

„Daß ich ein Narr wäre und für den Robert ein schönes Haus baute", brauste Exner auf. „Wenn es für die Ernestine und für Christel hier gut genug war, wird es für dich auch gut genug sein!"

„Ich wollt' es ja nur für dich recht hübsch haben!" schmeichelte die reiche Frau. Sie hing sich an seinen Arm und ging mit ihm in sein Zimmer. Als sie die Jacke abgelegt hatte, fragte sie:

„Wie gefällt dir meine neue Bluse? Gelt, der rote Atlas steh' mir schön?"

„Ja", sagte Exner zerstreut.

Die Böhmin brachte den Kaffee und warf der Besucherin zornige Blicke zu.

„Du bist woll die Böhm'sche?" fragte Juliane sie herablassend

„Bin keine „Du" nich" bin eine „Sie", gab Libussa sehr unfreundlich zurück.

Exner lachte laut, und seine Braut ärgerte sich darüber schwer Sie fragte:

„Weshalb bringt uns denn deine kostbare Wirtin nich den Kaffee? Wo steckt sie denn?"

Der Bauer zuckte die Achseln und fragte dann:

„Liese, wo ist die Wirtin?"

„Uf' Kirchhof!"

„Dahin muß ich ja auch gehen", erklärte die Witwe. „Ich muß doch die Gräber von meinen Eltern besuchen, wenn ich mal hier bin. Die Leute würden es mir ja sehr übelnehmen, wenn ich's nich täte. Es is zu dumm, daß ich mir keine Kränze mitgebracht habe."

Sie goß in die bereitstehenden Tassen Kaffee, schnitt ein ansehnliches Stück von der Torte ab und ließ dann die neugierigen, forschenden Blicke wieder umherschweifen, in der Hoffnung, eine Unordnung zu erspähen.

„Dort stehen ja ein paar blühende Sträucher!" fuhr sie fort auf Christels immer noch im vollsten Blütenflor prangenden Schatzpelargonien zeigend, „die werd' ich mir nehmen!"

Libussa hatte schon die Türklinke in der Hand, sie drehte sich blitzschnell um und sagte mit funkelnden Augen:

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216661919280127-15/fragment/page=0005

Kreis Halberstadt.

Deersheim, 25. Januar. (Blutiger Mieterstreit). Seit längerer Zeit bestand bereits ein gespanntes Verhältnis zwischen dem Arbeiter T. als Mieter und dem Hauswirt E. Jetzt kam es zwischen beiden zu einer Schlägerei, bei der E. derartig verwundet wurde, daß er ins Krankenhaus überführt werden mußte. T. soll in Notwehr gehandelt haben, als E. ihn mit einer Eisenstange tätlich angriff.

Aus Osterwieck.

— (Schneider-Zwangs-Innung). Am letzten Montag fand hier im „Preußischen Hof" die Innungs-Versammlung der Schneider-Zwangs-Innung statt. Zunächst erstattete der Vorstand den Geschäftsbericht vom letzten Jahr. Dann gab Herr Röhl den Kassenbericht. Der Vorsitzende, Obermeister Bekuhrs begrüßte den Vertreter der Aufsichtsbehörde, Beigeordneten Stolze. Eine Aenderung des Statuts, die durch das neue Arbeitsgerichtsgesetz notwendig wurde, wurde gut geheißen. Das Lehrlingswesen nahm einen breiten Rahmen in den Verhandlungen ein. Ein Teil der Versammlung glaubte, auf mindestens alljährliche Zwischenprüfungen der Lehrlinge bestehen zu müssen, während der andere Teil jegliche Prüfung ablehnte. In der Damen-Schneiderei dürfen Hausbedarfs-Lehrlinge nur in einem Kursus zu Fünf zusammengefaßt werden. Wer die Anleitung der Lehrlinge schulmäßig betreibt, darf 15 Lehrlinge in einem Kursus beschäftigen. Das ausscheidende Vorstandsmitglied Wilhelm Krüger wurde auf Vorschlag wiedergewählt. Besonders hingewiesen wurde auf die Sterbeunterstützung der Innung. Im nächsten Monat veranstaltet der Verband mitteldeutscher Schneider-Innungen wiederum eine Werbewoche für die Maßschneiderei. Die Versammlung beschloß, sich auch daran wieder zu beteiligen. Zum Schluß sprach Obermeister Bekuhrs über den Stoffverkauf an Private durch Wanderläger und betonte, daß die Kundschaft am besten fährt, wenn sie beim Stoffeinkauf sich von einem Fachmann beraten läßt.

— (Die Generalversammlung des Wahlvereins der SPD.) fand am 23. Januar 1928 im bisherigen Gewerkschaftshaus (Brauner Hirsch) statt. Der Vorsitzende, Gen. Ullrich, gab den Geschäftsbericht des verflossenen Jahres. Danach fanden statt: eine außerordentliche Generalversammlung (Angelegenheit Schünte), 7 Monatsversammlungen und 2 Funktionärsigungen. Referate wurden gehalten von den Gen. Landrat Müller, Schütte, Moltenbuhr und Scholz. Durch das Steigen und Fallen der Arbeitslosenzahl war auch die Parteimitgliedschaft ständigen Schwankungen unterworfen. Hat doch unsere Stadt z. Zt. wieder 432 Erwerbslose. Gen. Ullrich macht ferner die Mitteilung, daß ihm aus dem Vorstande des Reichsbanners ein persönlicher Antrag behufs Bildung eines sog. Volksblocks mit unserer Partei für die kommenden Wahlen gemacht worden sei. Diesen Vorschlag müßten wir wohl leider ablehnen. Sowohl vom Vorstandstisch als auch vom Gen. Rietz wurden alsdann dem leider nicht anwesenden Gen. Konrektor B. Kregel warme Worte von Anerkennung für seine frühere selbstlose Tätigkeit und Hingabe für die Partei gewidmet. Dieser überaus kluge und fleißige Mitkämpfer habe nun krankheitshalber seine sämtlichen Aemter niederlegen müssen. In der Aussprache führte Gen. Schütte-Halberstadt aus, unter welchen mißlichen Verhältnissen Gen. Ullrich den Vorsitz übernommen habe; er streift ferner Beitragsleistung und Mitgliederstand und den guten Erfolg der Werbewoche. Die Vorarbeiten zu den Wahlen müßten frühzeitig genug einsetzen. Auch Osterwieck müsse mit seiner Mehrheit wieder an die erste Stelle rücken. Gen. Wagner bemerkt hierzu als Unterkassierer sehr richtig, daß die Stimmen wohl immer die gleichen seien, aber leider nicht immer die zahlenden Mitglieder. Den Kassenbericht gibt Gen. P. Volkmann. Die Neu- bzw. Wiederwahl des Vorstandes erfolgt einstimmig und hat folgendes Ergebnis: 1. Vors., P. Ullrich, 2. Vors., P. Hilla, 1. Schriftf., Fr. Gille, Stellvertr., A. Sperling, Hauptkass., P. Volkmann Zu Beisitzern wurden gewählt: G. Bonin, E. Rietz, R. Stenzel jr., H. Löwe, K. Kloth und Arth. Scholz. Zu Revisoren: Sachtleben und Görs. Für die Pressekommission wurde Gen. Sachtleben vorgeschlagen. Den Bericht über die Tätigkeit unserer Fraktion im Stadtparlament gab Gen. Scholz und legte auch dar, warum die Anleihe von 178 620 Mark schon verbraucht sei. Er verbreitete sich weiter über den Etat, die Arbeiten am „Großen Schütt", Wilhelmstraße, Geländeverkauf an die Zuckerfabrik und Elektrizitätswerk, sowie über die neue Bauordnung. Auch die Schrebergartenfrage und die Generalpacht wurde eingehend besprochen. Ueber diesen Bericht fand eine rege Aussprache statt. Gen. Kloth kritisiert den Wohnungs- bzw. Barackenbau. Ein besonderes Schmerzenskind sei unsere Forstverwaltung. Gen. Rietz bespricht als Ratsherr die oft schwierigen Situationen der Magistratsmitglieder. Wenn jetzt wieder über den Zustand der Promenaden geklagt werde, so dürfe man nicht vergessen, daß man ihm seinerzeit 1000 Mark seines Dezernats glatt gestrichen habe. R. verteidigt und begründet dann unseren Anschluß an Derenburg. Gen. Hilla rügt das falsche Sparen. Hauptsächlich schlimm sei es mit den städtischen Gebäuden bestellt, wo seit Jahren auch mit der Farbe und frischem Anstrich gespart werde; Fensterscheiben fielen eher heraus, als daß sie frisch verkittet würden. Gen. Sachtleben hielt einen Anschluß der Stadt an die „Eisag" für gesünder als an das Ueberlandwerk Derenburg. Dann gibt Gen. Schütte ein Bild über die kommunale Tätigkeit der Wiener Genossen und schließt mit der Mahnung, daß wir alle Ursache haben, überall die Mehrheit in den Parlamenten zu erkämpfen. Gen. Kloth erwartet vom Magistrat, daß er für ausgesteuerte Erwerbslose wieder solange Arbeitsgelegenheit schafft, bis sie wieder unterstützungsberechtigt sind. Es wird dann noch Aufschluß gegeben über den Gang und Erfolg der Verhandlungen betr. Ankauf des „Ratsgarten", dessen Einweihung als Arbeiterheim am 4. Februar erfolgen soll. Einladungen ergehen nach an die verschiedenen Korporationen. Zum Schluß gibt Gen. Ullrich noch bekannt, daß am Montag, 30. Jan. eine Fraktionssitzung mit dem Gesamtvorstande stattfindet. Unsere nächste Parteiversammlung wird am 6. Februar abgehalten. In der Februar-Versammlung wird Gen. Schütte auch einen Lichtbildervortrag bringen. Zur Beitragszahlung sei noch bemerkt, daß alle Vierteljahr 14 Beiträge zu entrichten sind.

— (Allgemeine Ortskrankenkasse). Die Vorstandswahl vom 19. 1. 28. hatte folgendes Ergebnis: 1. Vors., Buchdrucker Herm. Brühe, Schriftführer, Arbeitersekretär Karl Willing. Dem neuen Vorstand gehören an als Vertreter der Arbeitgeber: Fabrikant Herm. Duve, Otto Liebold und Malermeister H. Langenstraß. Als Arbeitnehmervertreter, außer dem neuen Vorsitzenden und Schriftführer, Karl Sachtleben, Franz Wenske sen., Heinr. Strübig und Karl Kollecker.

— (Einen Gesellschafts-Abend) veranstaltet der „Reichsbund der Kriegsbeschädigten und Kriegshinterbliebenen" am Sonnabend, 28. Jan., abends 20.30 Uhr im „Schwarzen Adler". Wie die früheren kameradschaftlichen Abende solcher Art, so wird auch dieser höchst genußreich werden. Mitwirkende sind: Kapelle Meißner-Ackermann, Humorist Paul Malek, Soloquartett vom Gesangverein „Einigkeit"-Braunschweig und Vortragskünstler M. Heydering. Die Vortragsfolge bietet eine solche Reichhaltigkeit, daß alle Teilnehmer voll befriedigt sein werden. Anschließend findet ein Ball statt. — Am Sonntag, 29. Jan., vorm. 10 Uhr, tagt im „Ratsgarten" die General-Kreiskonferenz des Kreisverbandes Halberstadt. Es stehen wichtige Punkte zur Tagesordnung, u. a. das neue Versorgungsrecht, Heilbehandlungsfragen usw. Daher muß jeder zu dieser wichtigen Tagung erscheinen. Auswärtige Mitglieder und Gäste sind am Sonnabend schon willkommen. An der Gastfreundschaft der Osterwiecker wird es nicht fehlen.

„Werden sie nich! Sind Wirkin ihre!"

„Wenn's weiter nichts ist!" höhnte Juliane. „Ich werd' ihr schonst ein paar Pfennige dafür schenken. Sie wird's ja brauchen und froh darüber sein!"

„Verfluchte Diebin!" sagte Liussa in ihrer Muttersprache, „soll dir jeder Tropfen und jedes Kännchen zu Gift werden! Sollst du für jedes Blatt, was du stiehlst, ein schlimmes Jahr haben."

Sie schmetterte die Tür ins Schloß und schüttelte Berta erregt ihr Herz aus. Die junge Magd fühlte sich hochgeehrt durch diesen Beweis von Vertrauen. Sie schimpfte kräftig über die „Ausverschämtheit von dem ganz niederträchtigen Stück", das den Kindern nicht so viel mitgebracht hatte, wie uner dem Nagel Platz hate, dann sagte sie freudestrahlend:

„Gib acht! Jetzt tu' ich die drinnen ärgern, daß sie platzen!"

Sie sang mit einer durchdringenden messerscharfen Stimme:

„Schöne Blume Männertreu, wo bist du zu finden?
Blühst du hoch auf Bergeshöh'n, oder tief in Gründen?
Ich zog in die Welt hinaus, Männertreu zu finden,
Sucht' auf Bergen und im Tal, suchte zum Erblinden.
Steh', da kam ein junges Weib' müd' einher gegangen,
Bleich wie Schnee das Angesicht, Tränen auf den Wangen.
„Liebes Kind, was suchst du hier, tief in Talesgründen?"
„Ach, die Blume Männertreu möcht' ich gerne finden!"
„Stelle nur dein Suchen ein, kehr' zum Heimatsherde,
Denn die Blume Männertreu blüht nicht auf der Erde."

Berta hatte die Zeit für ihren Gesang gut gewählt, denn nach Bauernart schwieg Exner bei jeder Mahlzeit, und seine Braut war ganz davon in Anspruch genommen, sich nach der Fahrt zu stärken. Dem Brautpaar entging kein Wort von Bertas Gesange. Exner dachte rachsüchtig:

„Dafür zahl' ich dich aus!", und Juliane fragte mit einem tückischen Blick:

„Is das die Böhm'sche? Sie soll doch lieber mit 'nem Leiterkasten im Lande umherziehen, dazu paßt sie besser, wie zum Dienen!"

„Das is die Berta!" sagte Exner, und fügte ein häßliches Schimpfwort hinzu.

„Die muß auch zu Neujahr gehen", erklärte die Frau hitzig.

(Fortsetzung folgt.)

25 Jahre Büttner-Kaffee.

Eine der Firmen, die Halberstadts Namen in den letzten Jahren weit hinausgetragen haben, ist die Kaffee-Rösterei der Gebrüder Büttner am Fischmarkt. Gewiß ist es längst ständiger Gebrauch geworden, daß jeder passionierte Kaffeetrinker in Halberstadt unbedingt Büttner-Kaffee trinken muß, aber nicht viele mögen wissen, daß dieses Geschäft einen Umfang angenommen hat, der weit über das Weichbild der Stadt hinausreicht. Noch einige Jahre stetiger Aufwärtsentwicklung, und es wird heißen: Aus Halberstadt kommen nicht bloß die Heinemürstchen, sondern auch der Büttner-Kaffee.

In diesen Tagen nun feiert die Firma ihr 25jähriges Bestehen. Am 27. Januar 1903 eröffneten die Brüder Hugo und Willi Büttner in dem Hause Martiniplan Nr. 34 eine Kaffee-Rösterei unter der Firma „Büttners Kaffee-Rösterei". Am 7. Mai 1904 wurde bereits das Geschäft nach Fischmarkt Nr. 8 verlegt und erhielt so eine bedeutend bessere Lage. Es war im Anfang durchaus nicht leicht, sich in Halberstadt durchzusetzen. Es gab selbstverständlich viele Kaffeegeschäfte am Ort und die Neulinge hatten es zunächst nicht einfach, sich diesen ortseingesessenen Geschäften gegenüber zu behaupten. Aber emsiger Fleiß, rastlose Tätigkeit, gediegene Sachkenntnis und gute Ware zum angemessenen Preis, führten schließlich zum Erfolg. Die beiden Brüder teilten sich in die Arbeit, während Hugo Büttner den Kaffee mischte und röstete, versorgte Willi Büttner das Ladengeschäft. So ging es von Jahr zu Jahr aufwärts. Im Frühjahr des Jahres 1908 konnte die Rösterei erweitert werden. Im selben Grundstück wurde auf dem Breiteweg ebenfalls ein Laden eröffnet. Im Jahre 1912 war man soweit, das Grundstück Fischmarkt 8 zu erwerben, das nun für Geschäftszwecke gründlich aus- und umgebaut wurde. Im Kriege ließ selbstverständlich das Geschäft nach, die Kaffeezufuhr stockte. Man mußte Ersatzmittel verkaufen. Nach Kriegsschluß aber setzte alsbald die Aufwärtsentwicklung der Firma wieder ein, ein Beweis dafür war, daß man im Mai 1919 das Grundstück Fischmarkt 4 von dem Müller Hentze'schen Erben kaufen konnte, das im nächsten Jahre im großen Stil umgebaut wurde. Am 23. November wurde hier das neue Geschäftslokal eröffnet. Von nun an heißt die Firma Gebrüder Büttner. Trotz mancher Schwankungen und Rückschläge durch das Anziehen der Kaffeepreise, Inflation usw. nahm nun die Aufwärtsentwicklung des Geschäfts ein immer rascheres Tempo an. Man brauchte neue Räume, um die Waren zu lagern. Deshalb mußte das Hinterhaus des Grundstücks für Geschäftszwecke in Anspruch genommen werden. Die Mieter wurden im Hause Kühlingerstraße 25, das die Firma gekauft hatte, untergebracht. Aber selbst diese Erweiterung genügte noch nicht, sodaß man sich entschloß, die Häuser hinter der Münze 7 und 8, die an das Grundstück stoßen, zu kaufen. Das geschah am 1. Dezember 1925. Die alten Gebäude wurden abgerissen und nach den Entwürfen von Architekt Dehler, ein großes modernes Lagergebäude errichtet, das im Herbst 1926 fertig wurde.

Damit hat die Firma ein Geschäftslokal erhalten, das einstweilen auch bei weiterem Wachstum ausreichen wird. Es sind große Lagerräume vorhanden, die Tausende Sack Kaffee fassen. Mustergültige sanitäre Anlagen sind entstanden. Fünf große Kaffeeröster sind im Gange, in denen täglich 60 bis 70 Zentner Kaffee frisch geröstet werden. Daß es Dutzende von Kaffeesorten gibt, daß der Rohkaffee gereinigt wird, daß der Kaffee auf einem laufenden Band sowohl vor dem Rösten wie nach dem Rösten, also zwei mal, sortiert wird, daß die verschiedenen Sorten Kaffee gemischt werden und daß diese Mischungen erst den richtigen Geschmack ergeben, daß alles erfährt man erst durch einen Besuch bei Kaffee-Büttners und erkennt mit Bewunderung, daß ein ganze Wissenschaft vom Kaffee gibt.

Im Dezember 1925 wurde auch eine Filiale in Berlin gegründet, die ein jüngerer Bruder leitet und auch von hier beliefert wird. Die Gebrüder Büttner haben sich auch bemüht, das Röstverfahren des Kaffees zu verbessern und ebenfalls die Kaffeezubereitung im Haushalt. Die Büttner-Porzellan-Filter sind überall bekannt und beliebt. Beim Röstverfahren ist es der Firma gelungen, die Schwefelsäuredämpfe, die dem Kaffee einen starken Geschmack verleihen, zu beseitigen, ein Verfahren, das lediglich bei der Firma Büttner in Gebrauch ist.

Die Firma beschäftigt heute 18 Kaufleute und 28 Arbeiter und Arbeiterinnen. Der Bereich des Geschäfts umfaßt den ganzen Harz, geht bis an die Grenzen von Braunschweig, Magdeburg und halb nach Halle. Man ist jetzt dabei, auch in Schlesien den Büttner-Kaffee einzumischen und hat damit gute Erfolge. In manchem großem Berliner Kaffeehaus trinkt man Büttnerkaffee. Grundlage zu dieser Entwicklung war aber alle Zeit das Ladengeschäft und der Kleinhandel. Den breiten Massen einen guten Kaffee zum wohlfeilen Preis zu bieten, das war stets das Prinzip, nach dem die Firma arbeitete, und mit diesem Grundsatz ist sie groß und eine Engros-Firma geworden, die heute, was wohl mancher Halberstädter nicht weiß, zu den größten Kaffee-Röstereien in ganz Deutschland gehört.

25 Jahre Büttner-Kaffee, das waren Jahre stetigen Aufstieges. Mögen die nächsten 25 Jahre in gleichem Maße die Entwicklung der Firma weiter fördern, sodaß sie noch mehr dazu beiträgt, Halberstadt überall einen guten Klang oder hier besser gesagt Geschmack zu verleihen.

Aus Schwanebeck.

— (Eine öffentliche Stadtverordnetensitzung) findet am Sonnabend, den 28. Januar, abends 7½ Uhr, statt. Tagesordnung: 1. Wahl der Büros der Stadtverordnetenversammlung; 2. Wahl der Kommissionen. Danach vertrauliche Sitzung.

Aus Oschersleben.

— (Der Reichsbund der Kriegsbeschädigten und Kriegshinterbliebenen) feierte am Sonnabend, den 21. d. Mts., im Stadtpark sein 10jähriges Stiftungsfest. Viele Mitglieder und Gäste hatten sich hierzu eingefunden. Nach Konzertstücken von Mitgliedern der Unger'schen Kapelle und begrüßenden Worten des Vorsitzenden, Kameraden Kruse, ergriff Bezirksleiter Röber-Magdeburg das Wort zur Festrede. Er führte u. a. folgendes aus: Wenn ein Abschnitt von 10 Jahren verflossen ist, dann muß man einmal prüfend rückwärts schauen, ob in dieser Zeit auch immer richtig gehandelt ist. Hat der Reichsbund immer die Pflicht gegenüber den Kriegsopfern in vollem Maße erfüllt? Zur Gründungszeit herrschte in Deutschland ein anderes System, die Monarchie. Diese sah voll Mißtrauen auf das Wachsen unseres Bundes. Es mußten erst große Kämpfe geführt werden, ehe unsere Forderungen anerkannt wurden. Denn wir forderten nicht Gnade, sondern wir forderten Recht. In gemeinsamer Arbeit mit den politischen Parteien, namentlich mit der sozialdemokratischen Partei, haben wir dieses Recht erkämpft. Mit dem Eintreten der Stabilisierung setzte auch die neue Arbeit des Reichsbundes ein. Im Dezember 1927 ist es uns gelungen, im Reichstag die 5. Novelle zum Reichsversorgungsgesetz durchzubringen. Wir können also heute mit Genugtuung feststellen, daß wir Erfolge erzielt haben. Aber unsere Mission ist noch lange nicht erfüllt. Erst dann ist sie erfüllt, wenn das letzte Kriegsopfer zu Grabe getragen ist. Und dieses Ziel werden wir erreichen, wenn nicht politische Machthaber und Kriegsgewinnler neue Kriege heraufbeschwören und damit neue Kriegsopfer bringen. Wir fordern deshalb auch eine Außenpolitik, die den Frieden erstrebt. Das Jahr 1928 bringt uns die politischen Wahlen. Ausschlaggebend bei diesen Wahlen können die Millionen Kriegsopfer sein. Es heißt deshalb Aufklärung zu schaffen, Hand in Hand zu arbeiten mit den politischen Parteien, im Sinne der republikanischen Staatsform, zum Segen unseres gesamten Volkes. An die Festrede schloß sich der mit großem Beifall aufgenommene saftige Schwank „Hurra — ein Junge" von Arnold und Bach an. Die Rollenbesetzung der „Freien Volksbühne" war gut. Am Nachmittag fand für die Kinder ein Fest statt, bei dem jedes Kind mit einem Geschenk bedacht wurde. — Ein Ball schloß das harmonisch verlaufene Fest.

— (Stadtverordneten-Sitzung.) Eine öffentliche Sitzung der Stadtverordneten findet am Freitag, den 27. d. Mts., 20 Uhr, im Sitzungssaale des Rathauses mit folgender Tagesordnung statt: 1. Wahl des Vorstandes der Stadtv.-Versammlung für das Jahr 1928; 2. Wahl der Ausschüsse; 3. Etatsüberschreitungen; 4. Bewilligung von 500 RMk. für die Dachreparatur des Grundstücks Kaiserstraße 37-38; 5. Abänderung des Stadtv.-Beschlusses vom 30. April 1926 betr. Uebernahme von Bürgschaften; 6. Zustimmung zu einem Aufwertungsvergleich; 7. Nachbewilligung von 1295,50 RM. für den Titel 4422 des Haushaltsplanes 1927; 8. Nachtrag zur Baugebühren-Ordnung; 9. Gewährung einer Beihilfe an den Obst- und Gartenbauverein; 10. Nachbewilligung von 19,50 RM. für den Titel 1130 des Haushaltsplanes für 1927; 11. Kenntnisnahme von unvermuteten Kassenprüfungen; 12. Ergänzung der Biersteuerordnung vom 14. Oktober 1927; 13. Genehmigung des 1. Bauabschnittes der allgemeinen Stadtentwässerung und Bewilligung der Kosten; 14. desgleichen bzgl. des 2. Bauabschnittes; 15. Erhöhung der Gemeindezuschläge zu den Realsteuern; 16. Eingemeindung von Gutsbezirken. Hierauf findet die nichtöffentliche Sitzung statt.

Kreis Oschersleben.

Croppenstedt, 25. Jan. (Entwischt und gefaßt.) Der frühere Besitzer der hiesigen Blechwarenfabrik, O. B., der zurzeit eine Gefängnisstrafe in Halberstadt verbüßt, war am Freitag in Sachen einer Privatklage vor das Amtsgericht in Gröningen geladen. Auf seinem Rücktransport nach Halberstadt entwich er seinem Begleiter in Nienhagen. Während man auf der Suche nach ihm war, saß B. in einem dortigen Gasthofe und erzählte mit den Gästen von dem Flüchtling, ohne erkannt zu werden. Da man annahm, daß er sich nach Croppenstedt begeben würde, ließ man hier in der Nacht zum Sonnabend das Haus seiner Eltern beobachten. Nicht wenig erstaunt war man am Sonnabend vormittag, als B. statt in das Haus zu gehen, schon aus demselben heraustrat. Als er gleich darauf gestellt wurde, ließ er sich ruhig der Polizei zuführen, die ihn im Auto wieder nach Halberstadt brachte.

Hornhausen, 23. Januar. (Generalversammlung der SPD.) In der Jahreshauptversammlung der Partei wurde nach ergiebiger Aussprache über das verflossene Jahr der gesamte Vorstand neu gewählt. 1. Vorsitzender wurde Gen. Pfuhl, 2. Vorsitzender und Schriftführer Gen. Werner, Kassierer Gen. Strebing, Revisoren Gen. Kruse und Schumann. Nach Besprechung der dringendsten Arbeiten ind er nächsten Zeit und einigen Mitteilungen über den letzten Kreistag sowie die letzte Gemeindevertreter-Sitzung wurde die Versammlung geschlossen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216661919280127-15/fragment/page=0006

Aus Quedlinburg.

— (Achtung Metallarbeiter!) Unsere Streikleitung in Halle hat uns beauftragt, während des Kampfes der Metallarbeiter Gewehr bei Fuß zu stehen. Mit anderen Worten heißt das, wir müssen gerüstet sein. Unsere Versammlung am Sonnabend soll dazu Stellung nehmen. Kommt also pünktlich und restlos.

— (Genosse Professor Reinhold Strecker in Quedlinburg.) Auf Veranlassung der Gauleitung der Wehrlegen wird der frühere hessische Kultusminister Gen. Prof. Strecker am Dienstag, den 31. Januar, abends in der Aula der Schule am Schulplatz sprechen. Als Thema ist vorgesehen: „Die Verantwortung der heutigen Jugend." Die Reden des Genossen Strecker zeichnen sich nicht nur durch meisterhafte Form, sondern vor allen Dingen durch ihre tiefen ethischen Gedanken aus. Die Eltern, Erzieher, Jugendführer und vor allem die Jugend selbst sollte sich zahlreich an dieser Veranstaltung beteiligen. Der Abend wird durch musikalische Darbietungen der Wehrlogen aus Quedlinburg-Thale umrahmt. Gen. Strecker wird außerdem am Mittwoch, den 1. Februar in Thale im Saal des Verwaltungs- und Wohlfahrtsgebäudes des Kreises über dasselbe Thema sprechen.

— (Zentralverband der Angestellten.) Wir weisen nochmals auf die heute (Donnerstag) abend 20 Uhr im Gewerkschaftshaus stattfindende Generalversammlung hin u. erwarten zahlreichen Besuch.

— (Verband der Gärtner u. Gärtnereiarbeiter). Am Freitag, den 27. d. Mts. findet im kleinen Saal im Gewerkschaftshaus unsere diesjährige Generalversammlung statt. Das Erscheinen aller Kollegen wird erwartet.

— (Sonderzug nach Berlin.) Am 5. Februar fährt ein Sonderzug nach Berlin. Verbunden mit dieser Sonderfahrt ist ein verbilligter Besuch des Schloßmuseums, der Ausstellung „Die grüne Woche", der Ausstellung „Deutscher Rhein — deutscher Wein", der Halfer-Revue u. a. m. Der Zug fährt ab Quedlinburg 5.08 Uhr an Berlin-Friedrichstraße 10.40 Uhr. Die Rückfahrt erfolgt ab Berlin-Friedrichstraße 20.42 Uhr, an Quedlinburg 1.56 Uhr. Der Fahrpreis für Hin- und Rückfahrt beträgt 7.40 ℳ.

— (Fahrraddiebstahl.) Am 24. d. Mts. wurde gegen 15 Uhr vom Hofe des Grundstücks Schiffblek nachbeschriebenes Herren-Fahrrad gestohlen: Marke Dürkopp, schwarzer Rahmen und Felgen, Freilauf, gerade Lenkstange mit roten Gummigriffen, Fahrradschloß. Als Täter kommt vermutlich nachbeschriebener junger Mann in Frage: Etwa 1.70 m groß, schmächtig, trägt dunklen Mantel mit weitabstehenden Taschen und Mütze als Kopfbedeckung. Soviel bekannt, ist der Mensch auf dem Rade in Richtung Brühl davongefahren. Wahrscheinlich handelt es sich um einen entwichenen Fürsorgezögling.

— (Unbekannte Persönlichkeiten.) Auf folgende Personen wird aufmerksam gemacht: 1. Willi mit Vornamen, will aus Hameln stammen. Bekleidet mit gelbem Regenmantel, hat schwarzes, zurückgekämmtes Haar. 2. Name unbekannt, will aus Wernigerode sein, trägt blauen Anzug, graue Mütze. 3. Name unbekannt, will aus Remscheid sein und in Quedlinburg wohnen. Trägt graugestreifte Hose und bräunguaue Sportjacke. 4. Name unbekannt, soll Berliner Dialekt sprechen, trägt grauen Anzug und schwarzen Mantel. Er soll sich nach Halberstadt gewandt haben. Diese Leute sollen auswärts gewohnt haben und zwar unangemeldet in einer Gastwirtschaft. Sie sollen gebettelt und auf den Straßen gesungen haben. Auch stehen sie im Verdacht, Diebstähle ausgeführt zu haben. Sachdienliche Angaben erbittet die Krim.-Polizei.

— (Zur Berufswahl!) Es sind noch Lehrstellen frei für Gärtner, Schmiede, Schlosser, Bäcker, Dachdecker und Kaufleute. Es fehlen dagegen Lehrstellen jeder Art für junge Mädchen. Rat und Auskunft erteilt jeden Nachmittag von 4—6 Uhr die Berufsberatungsstelle im Arbeitsamt, Marschlingerhof 6, Zimmer 6, außer Mittwoch und Sonnabend.

Kreis Quedlinburg.

Gernrode, 24. Jan. (Fabrikschornsteine fallen.) Dieser Tage soll der Schornstein der ehemaligen Bierbrauerei Bartsch durch Pioniere niedergelegt werden; es wird also ein Zeichen einer längst eingegangenen Arbeitsstätte verschwinden. Bekanntlich war ja der obere Teil der alten Brauerei durch den ehemaligen Fabrikbesitzer Hoffmann aufgekauft worden und die Räume wurden als Lagerräume der Loddenschen Streichholzfabrik benutzt. Da die Zündhölzfabrik nun stillgelegt worden ist, wird auch der Schornstein noch umgelegt, um die Erhaltungskosten zu sparen.

Reinstedt, 26. Jan. (Von der Konsumgenossenschaft.) Es wird gewiß von allen in Betracht kommenden Familien mit Freuden begrüßt werden, daß laut Beschluß der Konsum-Verwaltung in Quedlinburg alle Konsummitglieder, die jetzt im Streik stehen, wöchentlich ein Brot gratis bekommen.

Reinstedt, 25. Januar. (Gemeindevertreter-Sitzung.) Heute Donnerstag, den 26. Januar findet abends 8 Uhr eine Sitzung der hiesigen Gemeindevertretung im Gemeindebureau statt. Die Tagesordnung weist folgende Punkte auf: 1. Beschlußfassung über Eingemeindungsanträge infolge Auflösung der Gutsbezirke. 2. Gesuch der Anlieger der Stecklenbergerstraße über Anbringung einer Straßenlampe, 3. Antrag Keßler auf Ueberlassung eines Raumes auf dem Gemeindegrundstück. 4. Antrag Hoffmeister auf Zulassung bei Installationen der Wasserleitung. 5. Antrag H. betreffs Beseitigung der Mängel seiner Heizungsanlage und Reparatur der Dielen, 6. Antrag H. W. auf Erlaß des Restes seiner Kirchenpacht, 7. Antrag Meitner auf Erwerb des Grundstücks Quedlinburgerstraße 29.

Wedderstedt, 26. Januar. (Großfeuer.) Dienstag abend um 9.20 Uhr brach in der Maschinenfabrik H. L. Ebert ein Feuer aus, das infolge des starken Sturmes rasch um sich griff. Als die Wehr eintraf, stand das ganze Innere der Maschinenfabrik bereits in Flammen. Die Quedlinburger Wehr wurde ebenfalls herbeigerufen. Die ganze Fabrik brannte aber trotz größter Anstrengungen der vereinten Wehren bis auf den Grund nieder. Menschenleben sind nicht zu beklagen. Der Schaden wird sich mindestens auf 50 000 Mark belaufen. Der größte Teil des Schadens dürfte aber durch Versicherung gedeckt sein.

Es handelt sich um einen der größten Brände, die der Ostharz in letzter Zeit erlebte. Das Feuer fand reiche Nahrung an den Karbid-, Oel- und Teer-Vorräten. Dazu herrschte ein orkanartiger Südwest, der die Flammen immer heftiger entfachte. Außerdem trat ein großer Wassermangel ein. Der Bahnhofsbrunnen und die Quellen der Gehöfte in der Nähe hatten fast gar kein Wasser. So mußte das Wasser erst durch Wasserwagen von der Bode aus zur Brandstelle geschafft werden. Die Quedlinburger Motorspritze mußte ihre Tätigkeit darauf beschränken, das Wasser aus der Bode ins Dorf zu pumpen. An dem Fabrikgebäude war nichts zu retten. Es gelang aber, das Ebert'sche Wohnhaus und den nahen Bahnhof vor dem Feuer zu bewahren. Erschwert wurde die Rettungsarbeit dadurch, daß infolge Kurzschluß das elektrische Licht ausging. Ueber die Ursachen der Entstehung des Brandes ist noch nichts festgestellt. Zur Zeit des Ausbruchs des Feuers war kein Arbeiter mehr in der Fabrik. Die Arbeitszeit ist um 4 Uhr zu Ende. Bedauerlich bleibt, daß auf diese Weise ein Betrieb, der zirka 30 Arbeiter beschäftigte, stillgelegt ist.

Aus Aschersleben.

— (Prähistorischer Fund). Am 2. Dez. 1927 stießen Arbeiter beim Ausschachten der Baugrube eines Neubaues auf der alten Burg bei Aschersleben auf eine Steinpackung, unter der sich Reste eines Skelettes fanden. Der Fund wurde sofort nach Halle gemeldet und am folgenden Tage von der Landesanstalt für Vorgeschichte untersucht. Das Grab stammt aus der jüngeren Steinzeit. Unter der Steinpackung lag ein Hocker. Das Skelett war gut erhalten, nur der Schädel war durch den Druck der Steinpackung breitgedrückt. An Beigaben fanden sich zwei Tongefäße, eine Kanne mit Henkel und ein Trichtergefäß mit Henkel, beide dem Baalberger Typ angehörend. Die Gefäße gleichen den beiden Töpfen, die im Baalberger Hügel bei Bernburg dem Zentralgrab beigegeben waren. Durch die stratigraphische Lagerung im Baalberger Hügel gehören sie einem ziemlich frühen Abschnitt der jüngeren Steinzeit an.

Provinz und Nachbarstaaten.

Leuna, (Kr. Merseburg), 23. Jan. (Prähistorischer Fund). Bei Ausschachtungsarbeiten für eine Wasserleitung in der Merseburgerstraße in Leuna ist man auf ein Skelett gestoßen, daß, wie die dabei gefundenen Beigaben zeigen, aus der Zeit der Merowinger — etwa aus dem 6. Jahrhundert — stammte. Der Tote lag auf dem Rücken mit dem Kopfe im Westen und den Blick nach Osten gerichtet. An der linken Seite hatte er ein Schwert und ein langes Hiebmesser, ein sog. Stramasax; weiter fand sich in der Gürtelgegend ein kleines Messer und am Kopf lag die Spitze der Lanze, deren Holzschaft natürlich vergangen war. Außer den Waffen, die sämtlich aus Eisen waren, wurde ein kleines gut erhaltenes Tongefäß von auffallend schöner Form und ein Knochenkamm beim Skelett gefunden. Dank des rechtzeitigen Eingreifens seitens des Bauamtes in Neu-Rössen konnte der sehr wichtige Fund fast unversehrt geborgen und den Sammlungen der Landesanstalt für Vorgeschichte in Halle einverleibt werden.

Nordhausen, 24. Jan. (Verhängnisvoller Streit). In Wolkramshausen kam es zu einem Streit zwischen jugendlichen Burschen, in dessen Verlauf ein Schweizer des Gutes zum Messer griff und dem Arbeiter Fischer einen furchtbaren Stich beibrachte, der den Hals traf und bis zum Brustkorb durchdrang. Dabei wurde die Lunge so schwer verletzt, daß eine Rettung für den Verletzten kaum noch möglich erschien. Erst im letzten Augenblick gelang es den Aerzten, die Blutung zu stillen. Der Täter, ein früherer Fürsorgezögling, wurde verhaftet.

Ilmenau, 24. Jan. (Das fortgewehte Dach). Der in der Nacht vom Freitag zum Orkane ausgewachsene Sturm hob das Dach eines vor nicht langer Zeit erbauten Stallgebäudes in Oberpörlitz, dem Einwohner Löffler gehörig, ab und trug es über das Vordergebäude; auf der Straße überschlug sich das Dach, zerschlug die Starkstromleitung, beschädigte das Gebäude des Nachbars und fiel mit Getöse unter Funkensprühen auf die Straße.

Heiligenstadt, 24. Jan. (Wieder ein Mühlenbrand). Die alte Klostermühle bei Beuren ist bis auf die Grundmauern niedergebrannt. Der Pächter hatte sie mit allen modernen Einrichtungen versehen. Nur das Vieh konnte gerettet werden.

Alseld, 24. Jan. Ueber die Typhusfälle in Duingen) ist zu berichten, daß sich die Lage in den letzten Tagen wenig verändert hat. Im Gronauer Krankenhaus ist nun der erste Todesfall zu verzeichnen, der auf die Seuche zurückgeführt wird. Ein Friseurmeister, der allerdings in einem anderen Dristeil wohnte, ist an Typhus gestorben.

Köthen, 24. Jan. (Wüstling. — Verkehrsunfall). Ein hiesiger Einwohner, der sich an einem 9jährigen Mädchen in unsittlicher Weise vergangen hatte, konnte ermittelt und festgenommen werden. — In der Leopoldstraße erfolgte zwischen einem Lastauto und einem Kutschfuhrwerk ein Zusammenstoß. Das Kutschfuhrwerk, das von einem 15jährigen Burschen geleitet wurde, fuhr gegen den Lastkraftwagen und ging in Trümmer. Das Pferd lief fort und konnte erst außerhalb der Stadt wieder eingefangen werden. Personen wurden nicht verletzt.

Neustadt a. d. st. S., 24. Jan. (An Schwefelgas erstickt). Beim Abfüllen von Schwefelwasser in der Städtischen St. Georgs-Schwefelquelle zu Brückenau wurde der 14jährige Lehrling besinnungslos. Als er nach einiger Zeit am Boden liegend aufgefunden wurde, konnte ihm keine Hilfe mehr gebracht werden. Er war erstickt. Nach sachverständigem Urteil haben die der Quelle entströmenden Gase infolge des Regenwetters der letzten Tage nicht abziehen können.

Wörlitz, 24. Jan. (Des Kindes Schutzengel). Um dem Feuer auszuhelfen, goß ein 8jähriges Kind von hier in Abwesenheit der Mutter aus einer vollen Literflasche Spiritus in die Feuerung. Beim Anblick der Flammen ließ es entsetzt die Flasche fallen und der brennende Inhalt ergoß sich über die Dielen. Trotzdem besaß das Kind noch soviel Geistesgegenwart, sein 1½jähriges Schwesterchen emporzureißen und unversehrt in Sicherheit zu bringen. Nur dem Umstand, daß das Kind auf einer Fußbank saß, ist es zu verdanken, daß es nicht von der brennenden Flüssigkeit erfaßt wurde. Als ein Wunder ist es zu betrachten, daß die Flasche, die noch halbvoll mitten in denFlammen lag, nicht explodierte. Dem tatkräftigen Eingreifen der Nachbarn gelang es, binnen wenigen Minuten das Feuer zu löschen.

Biere, 24. Jan. (Gefährlicher Hundebiß). Auf dem Gieseckschen Mühlengrundstück wollte die Tochter des Mühlenpächters den Hofhund durch ein abgezogenes Kaninchen reizen. Der Hund verstand das aber falsch, stürzte sich auf den anwesenden 8jährigen kranken Häficke, und biß sich so in die Wade fest, daß ein ziemlich großes Stück Fleisch aus der Wade herausgerissen wurde. Der Knabe liegt schwer krank darnieder.

Veranstaltungen.

Bockbierfest im Gewerkschaftshaus. Am kommenden Sonnabend, von 8 Uhr abends ab, findet in sämtl. herrlich dekorierten Räumen des Gewerkschaftshauses das diesjährige Bockbierfest, verbunden mit Kappenabend statt. Es sind alle Vorbereitungen getroffen worden, damit die Besucher dieses Abends voll auf ihre Kosten kommen werden. Ein vorzüglicher Salon-Humorist wird durch seinen guten und feinen Humor rasch für Stimmung sorgen. Ferner wird ein allen Halberstädtern bestens bekannter Sänger mit einigen Liedern aufmarsch. Herr Natho, ein Spezialist des Bandoniums, wird ebenfalls zum Gelingen des Abends beitragen. Im Saal wird die vorzügliche Houskapelle unter der Leitung des Herrn Weferling zum Tanz aufspielen, sodaß ein jeder, ob alt oder jung, einige gemütreiche Stunden verleben wird. Stimmung und Humor sollen an diesem Abend die Losung sein. Küche und Keller des Gewerkschaftshauses werden für das leibliche Wohl sorgen. Jeder Genosse, Republikaner sowie sonstige Besucher des Gewerkschaftshauses sind zu diesen Abend herzlichst eingeladen.

Der Film im Dienste der Kirche. Nachdem sich der Bildstreifen die Welt der öffentlichen Darbietung erobert hat, erscheint es als eine Selbstverständlichkeit, daß auch die Kirche sich seiner bedient, um mit diesem modernen Ausdrucksmittel den Inhalt des Evangeliums den Zeitgenossen nahezubringen. Da am nächsten Sonntag die Reichserziehungswoche beginnt, so soll mit dem abends 8 Uhr im großen Stadtparksaal dargebotenen Film „Wunder der Schöpfung" nicht allein unsere gemeinhin geringe Kenntnis des gestirnten Himmels erweitert, sondern auch der sichtbare Nachweis dafür gegeben werden, daß alle Charakterbildung gerade erst recht dazu befähigt, mit gewissenhafter Gründlichkeit die Probleme der Wissenschaft anzufassen. Generalsuperintendent D. Stolte wird die Hauptansprache halten, sodaß der Abend sehr inhaltreich zu werden verspricht. (Siehe Inserat.)

Sport.

F.-C. Germania 1900 1. gegen Spielvereinigung Thale 1. 5:1. (3:0.) Bei sehr schlechten Platzverhältnissen trugen obige Mannschaften das fällige Verbandsspiel aus. Der schwere Boden ließ ein schönes, flaches Kombinationsspiel garnicht zu, oft blieb der Ball im Schlamm stecken und die Spieler konnten den Boll oft nur meterweise fortbefördern. Die Thalenser Mannschaft in ihrer verjüngten Aufstellung erwies sich als ein sehr gefährlicher Gegner, gut waren der Torwart und linker Verteidiger. Anfangs war es noch offenes Spiel, aber nach einer Viertelstunde trat die Ueberlegenheit der Germanen klar hervor. Die 25. Minute brachte dann auf Flanke von Stelle durch Mausfeld den ersten Erfolg. Die Gäste gaben sich aber noch lange nicht geschlagen. Erst in der 40. Minute stellte Ecke das Resultat auf 2:0, aber schon in der 43. Min. ist es wiederum Ecke, welcher das Resultat auf 3:0 erhöht. Kurz darauf ist Halbzeit. In der 59. Minute kommt Thale durch Mißverständnis zum Ehrentor. In der 60. Minute hält der Thalenser Torwart einen Handelsmeter glänzend. Durch unverhofften Schuß aus dem Hinterhalt stellt Schindler in der 65. Min. das Resultat auf 4:1 und in der 85. Min. ist es Kasten, welcher jetzt im Sturm spielt, der das Endresultat auf 5:1 herstellt. Der Schiedsrichter Schäfer 09 leitete diesen harten Kampf einwandfrei. Vor diesem Spiele wurde Tratti-Wolf anläßlich seines 500. Spieles von der Vereinsleitung sowie von den Thalenser Gästen und einigen Gönnern besonders geehrt. Vorher spielten beide Reservemannschaften. Die Germanen konnten nach hartem Kampfe verdient mit 7:2 gewinnen.

Briefkasten.

Frau Lehmann. Die Maßnahme mancher Kirchen, bei Trauungen 30 Pfg. Eintritt von Zuschauern zu erheben, erscheint uns durchaus zweckentsprechend, da es eine alte Erfahrung ist, daß sich bei derartigen Anlässen sehr viele Neugierige einfinden, die nur lästig wirken. Aus diesem Grunde sind manche Kirchen dazu übergegangen, Eintrittsgelder zu erheben. Angehörige des betr. Brautpaares usw. erhalten selbstverständlich freien Zutritt. Zu dem Zweck werden von der Kirche den Betreffenden Eintrittskarten zur Verfügung gestellt, die die Veranstalter der Hochzeit an ihre Angehörigen ausgeben. Wir sehen daher von einer Veröffentlichung Ihrer Zuschrift ab.

Aus dem Gerichtssaal.

„Zwei Kampfhähne". Zu unserem Bericht in Nr. 17 vom 20. Januar wird uns mitgeteilt, daß nicht der Schlosser, sondern der Landwirt zu 75 Mark Geldstrafe verurteilt und der Schlosser freigesprochen wurde.

Schöffengericht Halberstadt.

Sitzung vom 24. Januar.

Es war nur Scherz. Der Angeklagte R. hätte gegen ein junges Mädchen eine Anzeige bei der Polizeibehörde erstattet. Da diese Anzeige falsch war, mußte er sich wegen wissentlich falscher Anschuldigung verantworten. Anscheinend hat er die Anzeige deshalb erstattet, um das junge Mädchen als unglaubwürdig hinzustellen, da es in einem Strafverfahren gegen ihn als Hauptzeugin auftreten sollte. Die Mitteilung, wegen der der Angeklagte Anzeige erstattet hatte, war ihm tatsächlich von einem Dritten gemacht worden. Dieser erklärte nun heute, es sei nur Scherz gewesen. Darauf mußte das Gericht auf Freispruch erkennen.

Bestrafte Rohheit. In einem kleinen Städtchen war Herbstmarkt. Zwei Schausteller, M. und K., die dort gastierten, waren eines abends nach Schluß des Rummels zu einem Tanzvergnügen gegangen und hatten danach einige junge Mädchen nach Hause begleitet. Das eine der Mädchen wurde von M. in gröbster Weise belästigt, selbst dann noch, als die anderen dazukamen. Schließlich mußte sich eine Frau ins Mittel legen, damit der stürmische Liebhaber von seinem Opfer abließ. Als M. hier nicht zu seinem Ziel gelangt war, ging er mit K. weiter. Ein anderes junges Mädchen, das ihnen dann entgegenkam, wurde einfach gepackt, an eine entlegene Stelle getragen und trotz seines heftigen Sträubens von beiden genotzüchtigt. Dafür wurde M. jetzt wegen vollendeter und versuchter Notzucht zu 1 Jahr 9 Monaten und K. wegen vollendeter Notzucht zu 1 Jahr 6 Monaten Gefängnis unter Anrechnung von 3 Monaten Untersuchungshaft verurteilt. Bewährungsfrist wurde wegen der Schwere der Tat abgelehnt.

Die Lohnsteuer einbehalten. Der Angeklagte H. hatte bei seinem Onkel, einem Kaffeehausbesitzer, die Lohnsteuerbücher zu führen. Eine Zeitlang war die Lohnsteuer trotzdem sie dem Personal stets pünktlich vom Lohn abgezogen wor, erst viel später an das Finanzamt abgeführt worden. Da das nach der Reichsabgabenordnung unzulässig ist, hatte das Finanzamt gegen den Angeklagten als den Verantwortlichen einen Strafbefehl über 200 Mark erlassen, wogegen richterliche Entscheidung beantragt wurde. Der Angeklagte gab zu seiner Entschuldigung an, die Lohnsteuer sei zu der Zeit zu Bauzwecken usw. verwendet worden, da zurzeit das Geld knapp gewesen sei. Nach den Ausführungen eines Vertreters des Finanzamtes kommen solche Hinterziehungen der Lohnsteuer seitens der Arbeitgeber sehr häufig vor. (!) Das Gericht war ebenfalls der Ueberzeugung, daß der Angeklagte sich strafbar gemacht habe und setzte wieder die vom Finanzamt erkannten 200 Mk. Geldstrafe fest.

Stadt-Theater v. 27. bis 29. Januar

Freitag	Sonnabend	Sonntag	Sonntag
20-22 Uhr (Pr. I) 0.90—5.10 Mk. Aïda Oper von Verdi	20-22 Uhr (Pr. I) 0.60—3.10 Mark Spiel im Schloß Lustspiel v. Reinar	15½-18½ Uhr (Pr. II) 0.90-5.10 Mk. Aïda Oper von Verdi	19½-22 Uhr (Pr. II) 0.90-5.10 Mark Drei arme kleine Mädels Operette von Kollo

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216661919280127-15/fragment/page=0007

Heute morgen 9¼ Uhr verschied plötzlich und unerwartet infolge Herzschlags mein lieber Mann, unser guter Vater, Bruder, Schwager und Onkel

Gustav Blick

im 52. Lebensjahre.

Kl.-Quenstedt, den 25. Januar 1928.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen
Witwe Marie Blick geb. Wöhlert
nebst Kindern.

Die Beerdigung findet am Sonntag nachmittag 3 Uhr statt.

Nachruf.

Am 25. Januar, morgens 9½ Uhr, erlag Kamerad

Gustav Blick

einem Herzschlag.

Wir verlieren mit ihm einen guten Kameraden und werden ihm stets ein ehrendes Andenken bewahren.

„Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold"
Ortsgruppe Klein-Quenstedt.

Antreten zur Beisetzung Sonntag, den 29. Januar, nachmittags 2½ Uhr, bei Hermann Bienert

---

Bruchleidende

Eine Erlösung von dauernder Qual ist das berühmte

Spranzband
(Deutsches Reichspatent)

Kein Gummiband, ohne Feder, ohne Schenkelriemen, trotzdem unbedingt zuverlässig, für alle Arten von Brüchen. Leiste vollste Garantie Glänzende Zeugnisse, auch Heilerfolge Aerztlich begutachtet. Mein Vertreter ist für alle Bruchleidende (auch für Frauen und Kinder) wieder mit Mustern **kostenlos** zu sprechen in

Halberstadt: Bahnhofs-Hotel, am Sonnabend, d. 28. Januar, von ½3–6 Uhr.

Der Erfinder und alleinige Hersteller:

Hermann Spranz, Unterkochen (Württbg.)

Särge

in jeder Größe
empfiehlt zu soliden Preisen

G. Försterling
Quedlinburg,
Breitestraße 37.

Schriftliche Heimarbeit
Vitalis-Verlag 579
München

Bis 2. Februar — Soweit Vorrat — Spottbillige Preise

für die bei der Inventur zurückgesetzten Waren

Frauen-Mäntel v. 3.00 Mk. an
Fr.-Gum.-Mänt. v. 12.00 Mk. an
Tanz-Kleider von 7.00 Mk. an
schw. Westen v. 2.00 Mk. an
Strick-Anzüge v. 3.00 Mk. an
Kind.-Strickkl. v. 3.00 Mk. an

Herr.-Schlüpfer v. 20.00 Mk. an
Breeches-Hosen v. 4.00 Mk. an
lange Hosen von 3.00 Mk. an
Sport-Anzüge v. 18.00 Mk. an
Herren-Joppen v. 8.00 Mk. an
blaue Jacken von 2.00 Mk. an

Schaftstiefel von 12.00 Mk. an
Frauen- u. Mädch.-St. v. 4.00 an
Faulleder Stiefel, Gr. 25 9 4.50
„ „ Gr. 30 5 5.50
Schnür-Sp.-Schuh v. 4.00 Mk. an
Tuch-Gamaschen v. 3.00 Mk. an

in Herren-, Damen-, Kinder-Bekleidung — Schuhwaren

beste Qualität und Verarbeitung, letzte Neuheiten, für Gesellschaft, Straße, Sport, Beruf und Arbeit, sowie in meiner Sonderabteilung für getragene und **Monats-Garderoben** unterhalte für alle Größen und Weiten stets **größte Auswahl** — auch leihweise

Gleimstraße 28 — Kein Laden
gegenüber dem Krankenhaus

Max Cohn

Würstchen Pfund 1 Mark

Hermann Thielemann
Fleischermeister, Hohewegen 41.

Lockere Zähne

(Ein Urteil von Vielen): Ohne Aufforderung erlaube ich mir hiermit Ihrem Fabrikat „Chlorodont" meine Anerkennung auszusprechen. Durch Ihre Reklame wurde ich auf Ihr Erzeugnis aufmerksam und stellte bisher folgende hervorragende Wirkung fest: Meine Zahnfleischentzündung zwischen den Zähnen ging nach dem Gebrauch Ihres glänzenden Chlorodonts bereits nach einigen Tagen sicher zurück, um nach 14 Tagen vollkommen bereits ausgeheilt zu sein. Nach abermaliger 14tägiger Behandlung mit Ihrer Zahncreme begann sogar das zurückgezogene Zahnfleisch wieder anzuwachsen. Heute, nachdem ich zwei große Tuben verbraucht habe, verläge ich wieder über einen durchaus gesunden Mund und Zähne. Ihre Zahnpaste wird bei mir nie mehr ausgehen, wie ich auch dasselbe in meinen Bekanntenkreisen nur lobend empfehle. Ich bin froh, nun nach langem Suchen ein Präparat gefunden zu haben, das selbst den gesteigertsten Anforderungen der modernen Zahnpflege entspricht.

Ludwigshafen a. Rh. H. D.

(Originalbrief bei unserem Notar hinterlegt.) Nr. 9

Ueberzeugen Sie sich zuerst durch Kauf einer Tube zu 60 Pfg., große Tube 1 Mk. Chlorodont-Zahnbürsten 1.25 Mk., für Kinder 70 Pfg. Chlorodont-Mundwasser Flasche 1.25 Mk. Zu haben in allen Chlorodont-Verkaufsstellen. Man verlange **nur echt** Chlorodont und weise jeden Ersatz dafür zurück.

Schlachthof-Freibank Freitag von 9 bis 11 Uhr
Schweine- und Rindfleisch-Verkauf.

Zu verkaufen
sehr preiswert
1 Tee-Samt-war, aus rein Messing, wie neu, auf erhalten, 1 Staubsauger, billig, 1 fast neue Elektr.-Kino m. feuersich. Trommeln u. Schutzhaut. Paß für jed. Kindesalter. Angeb. unt. E. 161 an die Geschäftst. d. Ztg.

Waschmaschine mit Wringmaschine
zu verleihen Boigtei 42

Fahrräder
Nähmaschinen
Sprech-Apparate
kauft man am besten mit kleiner Anzahlung bei

Otto Müller
Beckerstraße Nr. 3
Reparaturen aller Art werden gewissenhaft in eig. Werkstatt ausgeführt

---

Merz'sche Salbe gegen Flechten
Merz'scher Blutreinigungstee
Rats-Apotheke.

Schäfer-Martin-Salbe
geg. Hautschäden u. offene Beine. Ratsapotheke.

Wer tauscht Wohnung
von Halberstadt nach Blankenburg? Küche Stube 2 Kamm. und Zubehör Friedensm. 150 Mk. Angeb. unter F. 150 an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Beschlagnahmefreie 2- od. 3-Zimm.-Wohnung mit Küche von jg. Ehep. (kinderlos) z. 1. März zu miet. ges. Angeb. u. G. 165 an die Geschst. d. Z.

Wechsel-Kredit
erhalten Sie rasch und billig. Anträge unter H. 166 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung erb.

Kleine Anzeigen
haben stets den größten Erfolg in einer
Arbeiter-Zeitung!
Darum inseriere im
Halberstädter Tageblatt

Kammer- **KL** Lichtspiele

Quedlinburgerstraße 1

Heute Donnerstag
schon der außergewöhnliche Doppel-Spielplan:

Douglas Fairbanks
in seinem romantischen Abenteuer-Film:

Das Zeichen des Zorro

Nach dem Roman „Der Fluch von Capistrano" in 8 Akten.

Der Film des Sieges der Gerechtigkeit

Wieder führt uns **Douglas Fairbanks** in seinen bunten **Zaubergarten der Liebe und Kämpfe**, führt uns vor die glutvolle wie leidenschaftliche Armut der edlen spanischen Frauen, zeigt uns tollkühne Abenteuer spanischer Granden und bezwingt wie einst als **„Dieb von Bagdad"** hier als Zorro alle Herzen im Sturm.

Die weibliche Hauptrolle spielt die leidenschaftliche wie schöne Filmschauspielerin

Marguerite de la Motte

★

Ferner:

Ellen Kürly und **Wladimir Gaiddrow**

in

Der König der Hochstapler

Detektiv-Film in 6 Akten nach dem Roman von Carl Schüler „Der Doppelgänger"

Wochentags Anfang 4½ Uhr nachm.
Sonntags Anfang 3 Uhr nachm.

Neues Orchester!

Vorsicht! Ein Hochstapler-Detektiv in Halberstadt.

Vorsicht! Ein Hochstapler-Detektiv in Halberstadt.

Spiegelstr. 7–8 **LH** Spiegelstr. 7–8

Der deutsche Komiker, den wir alle unser **Herz geschenkt haben**, stellt sich am **Freitag** wieder ein in seinem humorvollsten und erfolgreichsten Film

Nach dem erfolgreichen Schwank **„Der Doppelmensch"**

Die Handlung ist das **Komischste, das je gezeigt wurde.** Eine Fülle von komplizierten, lustigen Situationen, die aneinandergereiht, den Zuschauer aus dem Lachen nicht herauskommen lassen.

Die Presse schreibt:

„Neue Berliner": Es gab in der gesamten letzten Saison kaum ein Lustspiel mit gleichem Lacherfolg.

„Berliner Nachtausgabe": Das Publikum lachte und tobte vor Vergnügen.

„Neue Zeit": Man lachte und tobte vor Vergnügen und applaudierte oft bei offener Szene.

„Kinomatograph": Selten hat ein belustigstes Beifall freudiges Publikum seinen Liebling Schünzel so ehrlich zugejubelt.

★

Zirkuszauber

Die letzte Sensation des Zirkus Sorrmann.

Eine spannende Geschichte mit Artisten, Löwen und Elefanten.

Kulturschau. Wochenschau.

Verkaufe Freitag und Sonnabend feines

fettes Schmorfleisch

sowie Kochwurst, harte Schlachtwurst mit Schweinefleisch, geräucherten und gekochten Schinken.

Rohschlächterei
Wilhelm Bierstedt,
Thale am Harz,
Rohtrappenstr. 10/11.

Hamburger Fischhalle
Martiniplan 33.
Fernsprecher 2172.
Lebende Schleie und Karpfen.
Täglich frische Seefische
ff. Räucherwaren.
Matjesheringe.
Neue Gemüse-Konserven.

Junges fettes
Rindfleisch
Pfd 90 Pf
Rouladen 1.20 Mark.
Schaabammelfleisch, Pfund 60–80 Pfg.
Pa. Mastgeflügel, Fleisch Pfd. 40–60 Pf.
Rinderleber, Herz Lunge Euter, Schweinebauch und Blomen Pfd. 1.– Mark.
Pr. Wurstschmalz Pfd. 0.80 Mark.
Pa. Wasserl. Landwurst
Franziskanerstraße 26.

Grüne Heringe
ff. Salzheringe und Bücklinge
empfiehlt
K. Hartmann,
Katharinenstraße 1.

Weingarten 16, I
bei
Helene Windel
Frisieren . . . . 60 Pf.
Kopfwaschen . . 60 Pf.
Abonnement 3 × 1.00 Mk.

Möbelpolitur
Ratsapotheke.

Voranzeige!

Der Masken-Ball

des Bandonion-Musik-Verein „Eintracht"
findet am Sonnabend, 4. Febr. im „Kaiserhof" statt.
Prämierung der 2 besten Damen- und Herren-Masken.

Druckarbeiten jeder Art fertigt preiswert „Halberstädter Tageblatt"

Voranzeige!

Freier Keglerbund Deutschlands
E. V., Ortsgau, Bezirk Halberstadt

Sonnabend, den 4. Februar
abends 19.30 Uhr in Rubberg's Gesellschaftshaus

Masken-Ball

Der Bezirks-Vorstand.

Aus Wernigerode

Stadtforst.

Nutzholz-Versteigerung.

Am Donnerstag, den 2. Februar 1928, werden im Ausschlag an die Nutz- und Brennholz-Versteigerung der Fürstlichen Revierverwaltung Hasserode in Kaiser's Hotel, Burgstraße 29, aus den Försterei en Nutzstadterbau und Salzberg folgende Fichten-Nutzhölzer zu unseren Verkaufs- und den preußischen Zahlungsbedingungen öffentlich meistbietend versteigert:

Klasse 1a: 6 fm; 1b: 52 fm; 2a: 125 fm; 2b: 193 fm; 3a: 130 fm; 3b: 46 fm; 4a: 8 fm; 4b: 6 fm; 5: 2 fm; gef. Säulen: 4 fm; Anbruch-Säulen: 36 fm.

Das Holz liegt in Gehren, Kiefbruch, Loshieb an den Kämpenplätzen und Zwölftlinie. Die bisherigen Käufer erhalten die Losverzeichnisse zugesandt, sonst sind dieselben von der südhistischen Querförsterei, Friedrichstraße 131 (Tel. 510) zu beziehen.

Wernigerode, den 25. Januar 1928.

Der Magistrat. (Forstverwaltung.)

Deutscher Baugewerksbund
Baugewerkschaft Wernigerode.

Freitag, den 27. Januar 1928, abends 8 Uhr
findet im Gewerkschaftshaus, Speiseraal, unsere

Monats-Versammlung

statt. — Wegen der wichtigen Tagesordnung ist es Pflicht der Kollegen, pünktlich zu erscheinen

Der Vorstand.

Drucksachen liefert schnell **Harzer Volksstimme**

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216661919280127-15/fragment/page=0008

S·p·o·r·t

Die Stadtämter für Leibesübungen.

Wie sollen sie sein?

Der Deutsche Reichsausschuß für Leibesübungen beschäftigt sich neuerdings lebhaft mit der Frage der Stadtämter für Leibesübungen, die an vielen Orten zum Teil noch in der Bildung begriffen sind. Ein vom Reichsausschuß jetzt der Oeffentlichkeit vorgelegtes Schema für diese Aemter zwingt die Arbeitersportbewegung zu einer kritischen Stellungnahme. Der Reichsausschuß hat gewiß für die Stützung des sportlichen Lebens in Deutschland Anerkennenswertes geleistet. Andererseits aber mußten in vielen Fällen seine reaktionären Neigungen festgestellt werden und besonders seine jetzige Stellungnahme zu der Frage der Stadtämter für Leibesübungen fordert im Interesse der gesunden Entwicklung des Arbeitersports und seiner Gleichberechtigung zur Kritik heraus.

Der DRL. schlägt in seinem Schema vor, die Stadtämter wie folgt zu gliedern: 1. in das Dezernat für Leibesübungen, 2. in den Sachverständigenbeirat, 3. in die ausführende Dienststelle und 4. in den örtlichen Sammelverband der Turn- und Sportvereine. Gegen das vorgeschlagene Dezernat wären vom Standpunkt der Arbeitersportbewegung Einwendungen nicht zu erheben. Der geforderte Sachverständigenbeirat könnte allerdings nur in der Gestalt einer Verwaltungsdeputation für Leibesübungen mit allen, einer solchen Instanz zu gewährenden Rechten wirksam sein, und vor allem wäre zu fordern, daß dieser Sachverständigenbeirat aus dem Dezernenten als Vorsitzenden und Vertretern des Magistrats, sowie aus Stadtverordneten und Vereinsvertretern als Bürgerdeputierten gewählt werden müßte.

Die ausführende Dienststelle als Stadtamt soll nach dem Schema des DRL. einen Referenten für Leibesübungen an der Spitze sehen, dem eine „engste Fühlungsnahme mit dem Vereinsleben" vorgeschrieben wird. Für diesen Posten sollen nach dem Vorschlag des DRL. nur Diplom-Turn- und Sportlehrer in Frage kommen. Hier muß von der Arbeitersportbewegung dringend gefordert werden, daß auch bewährten Sportlern aus den Arbeitersportvereinen der Weg zu dem Amte des Referenten für Leibesübungen zugänglich gemacht wird. Im übrigen trägt der Entwurf des DRL. keineswegs der stets von der Arbeitersportbewegung vertretenen Auffassung Rechnung, daß körperliche und geistige Jugendpflege aufs engste zusammengehören. Nur in einer gegenseitigen Durchdringung der körperlichen und geistigen Interessen liegt der Aufstieg unserer Jugend begründet, und dem muß auch dadurch Rechnung getragen werden, daß die Stadtämter den Jugendämtern jeweils eng angegliedert werden.

Besondere Beachtung verdient auch der vierte Vorschlag des DRL., wonach in einem Sammelverband sämtliche am Ort befindlichen Turn- und Sportvereine zusammengeschlossen werden sollen. Selbstverständlich weiß auch der Reichsausschuß, daß der engen Zusammenarbeit mit den bürgerlichen Verbänden Beschlüsse der höchsten Körperschaften aller Arbeitersportverbände entgegenstehen, daß vor allem die Arbeitersportler in vielen Dingen nicht mit den bürgerlichen Sportverbänden einig gehen können. Dieser Sachlage gegenüber nimmt er in seinem Vorschlag nun wörtlich folgende Stellung ein: „Ein Verband, der „bürgerliche" wie „Arbeiter"-Vereine zusammenfaßt, ist dabei wünschenswert. Wo die Arbeitervereine jedoch nicht mittun, muß auf sie verzichtet werden. Hauptsache ist, daß der Sammelverband arbeitsfähig ist, und nicht in seinem Wirken durch innerlich ableitstehende Mitglieder gelähmt wird. Besser also ohne die Arbeitervereine arbeitsfähig, als mit ihnen gelähmt."

Gegen diese Bestrebungen der DRL. kann von der Arbeitersportbewegung aus garnicht scharf genug Stellung genommen werden, zumal der Sammelverband ausschloggebend bei der Besetzung der Deputation für Leibesübungen sein soll. Die Absichten des DRL. gehen letzten Endes darauf hinaus, die Arbeitersportler von der Inanspruchnahme ihrer Rechte in den Stadtämtern für Leibesübungen auszuschließen. Gegen solche Versuche muß entschieden vorgegangen werden. Die Arbeitersportkartelle und die sozialistischen Stadtverordnetenfraktionen haben deshalb alle Ursache, bei der Bildung der Stadtämter für Leibesübungen derartige Reaktionäre Bestrebungen im Interesse der Arbeiterbewegung zu unterbinden.

*

Schwerathletik : Boxen : Artistik.

Die Höchleistungen der österreichischen Arbeiterschwerathleten im Stemmen. Fliegengewicht: Einarmig Stoßen rechts 68,30 kg., links 71 kg; einarmig reißen rechts 62,5 kg.; beidarmig reißen 62,5 kg; beidarmig drücken 67,5 kg; beidarmig stoßen 92,5 kg; Bantamgewicht: einarmig stoßen rechts 81 kg; links 73,37 kg; einmarmig reißen rechts 67,40 kg, links 68,30 kg; beidarmig reißen 83 kg; beidarmig drücken 80 kg; beidarmig stoßen 107,5 kg. Federgewicht: Einarmig stoßen rechts 91 kg, links 77,5 kg; einarmig reißen rechts 67,75 kg, links 73,5 kg; beidarmig reißen 80 kg; beidarmig drücken 85 kg; beidarmig stoßen 128,5 kg. Leichtgewicht: einmargig stoßen rechts 93,70 kg, links 82,5 kg; einormig reißen rechts 76,85 kg; links 70 kg; beidarmig reißen 91,50 kg; beidarmig drücken 87,5 kg; beidarmig stoßen 130,5 kg. Mittelgewicht A Einarmig stoßen rechts 105 kg links 88,9 kg; einarmig reißen rechts 80 kg, links 81 kg; beidarmig reißen 93 kg; beidarmig drücken 95 kg; beidarmig stoßen 142 kg. Mittelgewicht B: Einarmig stoßen rechts 111,5 kg, links 88 kg; einarmig reißen rechts 85 kg, links 80,5 kg; beidarmig reißen 97,5 kg; beidarmig drücken 105,5 kg; beidarmig stoßen 150 kg. Schwergewicht: Einarmig stoßen rechts 105 kg, links 90 kg; einarmig reißen rechts 85 kg, links 75 kg; beidarmig reißen 100 kg; beidarmig drücken 107,5 kg; beidarmig stoßen 150 kg.

Arbeiter-Athletenbund. Der Arbeiter-Athletenbund will im Jahre 1928 die Austragung seiner Bundesmeisterschaft im Gewichtheben, Ringen und Boxen mit Einzelkämpfen in allen seinen Sportarten verbinden, wozu alle 22 Kreise die besten Vertreter stellen werden. Zu dieser großen Veranstaltung ist der Ebertpark in Ludwigshafen ausersehen worden und als Datum der 11. und 12. August festgelegt. Der erste große Reichsartistenwettstreit des Arbeiter-Athletenbundes findet am 25. März in der „Neuen Welt" in Berlin statt. Es ist allgemein bekannt, daß unserer Organisation die besten Artistennummern entstammen, die die Varietebühnen aufweisen. Darum wird dieses Zusammentreffen aller Artistengruppen der Bundesvereine des ganzen Reiches zu einem Ereignis werden. Ende April oder Anfang Mai wird eine Ringermannschaft des Arbeiter-Athletenbundes in nachstehenden Ländern Wettkämpfe austragen: Finnland, Estland, Lettland, Polen. Die Verhandlungen zu diesen internationalen Treffen sind bereits eingeleitet.

Der Ring-Sport-Verein 1911 veranstaltet am 11. Februar zum ersten Male seit Bestehen ein Karnevalsfest nach Kölner Art. Die Dekoration der Säle und sonstigen Räumlichkeiten des Schützenwalls gehört wohl zu den Besten Halberstadts. Der untere Saal mit seinen vielen Lauben und Nischen, gleicht einem Wintergarten. Die oberen Säle sind zu Feenpalästen umgewandelt. Zwei Kapellen spielen zum Tanz auf, während die dritte Kapelle im Vorsaal in der Kabarett-Veranstaltung mitwirkt. Die Spezialitäten-Abteilung sorgt ebenfalls für reichhaltige Abwechslung. Nach dem Einzug des Prinzen Karneval findet die Preisverteilung an die 3 schönsten Damen- und Herrenmasken statt. Der Verein hat es an Nichts fehlen lassen. Einladungskarten sind bei allen Mitgliedern zu haben. Alles Nähere geben Inserate und Plakate.

*

Ein neuer Frauen-Weltrekord.

800 Meter in 2:23,8 Minuten.

Fräulein Batschauer-Karlsruhe

hat in den Breslauer leichtathletischen Kämpfen des Sommers einen neuen Frauen-Weltrekord — 800 Meter-Lauf in 2:23,8 Minuten — aufgestellt. Diese Weltbestleistung wurde nunmehr vom Internationalen Verband offiziell anerkannt.

*

Fußball.

F.-C. Germania 1911, Reinstedt. Wegen des schlechten Wetters am Sonnabend und Sonntag, trat die Spiel-Vereinigung Wolfenbüttel zu dem angesetzten Spiel mit der ersten Germanenmannschaft nicht an.

Burgund 09 Halberstadt 1. gegen Germania-Reinstedt 1. 1:4. Halbzeit 0:1. Genannte Mannschaften standen sich am Sonntag in Reinstedt im Gesellschaftsspiel gegenüber. Vom Anstoß an zeigen beide Mannschaften flüssiges Spiel. Es gelingt Germania bereits in den ersten Minuten, einen Glückstreffer anzubringen. Gute Angriffe werden eingeleitet, doch hapert es an der nötigen Schußfreudigkeit in der Burgunderstürmerreihe, während auf der Gegenseite Germania in dem Torhüter ein fast unüberwindliches Bollwerk findet. Beim Resultat von 1:0 für Reinstedt werden die Seiten gewechselt. Nach Wiederanstoß finden sich die Mannschaften schnell zusammen. Linksaußen Burgunds spielt sich gut durch und sendet unhaltbar ein. Schiedsrichter entscheidet abseits. Durch die Entscheidung entmutigt, läßt Burgund in der Angriffsweise etwas nach. Germania gelingt es nunmehr, 2 weitere Tore vorzulegen. Im Endspurt zeigen beide Mannschaften nochmals volles Können und ist es jeder Mannschaft vergönnt, einen Erfolg zu buchen. Das Resultat entspricht nicht dem Spielverlauf. Der Glücklichere blieb Sieger. — Am Sonntag, den 29. Januar, 15 Uhr, steht der 1. Elf die gleiche der Sportvereinigung von Wernigerode auf dem Sportplatz Burchardianger gegenüber. Da sich in diesem Saal zwei junge gleichwertige Mannschaften gegenüberstehen, ist ein Besuch des Spieles zu empfehlen.

Freie Sportvereinigung 1895 Wernigerode. Abtlg. Fußball. Die angesetzten Spiele am vergangenen Sonntag mußten leider ausfallen, da Teutonia-Wedderseben mit beiden Mannschaften nicht antrat. Am kommenden Sonntag, den 29. Januar, fährt die 1. Mannschaft nach Halberstadt, um dort ein Gesellschaftsspiel auszutragen. Abfahrt der Mannschaft 13.12 Uhr nachm. Die 1. Jugend spielt hier auf eigenem Platz gegen die gleiche von Teutonia-Wedderseben. Spielbeginn 14 Uhr nachm.

*

Radfahren.

Maskenball des Arbeiter-Radfahrer-Vereins. Die Vorbereitung des Festausschusses zum guten Gelingen des Maskenballes gehen ihrem Ende zu. Viele Arbeit machte die Dekoration. Diese Dekoration erhält einen besonderen Wert, weil sie aus eigener Kraft geschaffen wurde. Die Saaldecke ist in einen Blütenregen verwandelt. Tausende von Blüten sind hier zusammengeballt. Von der Mitte der Saaldecke gehen nach allen Richtungen Tannengrün-Girlanden, die mit vielen bunten Birnen durchflochten sind. Damit aber ein abwechslungsreiches Bild entsteht, sind humoristische Papier-Girlanden in das Blütenmeer hineingewoben. Eine große Fuhre Tannengrün wurde gebraucht, um den Saal mit seinen vielen Säulen idilisch zu gestalten. Auch die Bühne ist nicht wieder zu erkennen. Neben der Bühne ist eine Extra-Abteilung geschaffen, wo Liköre usw. verabfolgt wird. Um aber den Masken einen besonderen Glanz zu verleihen, sind 4 Scheinwerfer angebracht, welche mit verschiedenen Farben ins Saalinnere leuchten. Die Darbietungen werden eingeleitet durch einen Achter-Pioretten-Reigen per Rad. Dem Maskenfest entsprechend ist auch ein Sechzehner-gemischter-Reigen einstudiert. Für Heiterkeit werden originelle Tanzkünstler mit ihren Partnerinnen sorgen. Der Höhepunkt des karnevalistischen Rummels wird durch den Einzug des Prinzen Karneval herbeigeführt. Die Prämiierung von 3 Damen- und 3 Herrenmasken ist ebenfalls hervorzuheben. Es ist also empfehlenswert, den Maskenball des Arbeiter-Radfahrer-Vereins einmal zu besuchen. Der Vorverkauf findet statt bei O. Bollmann, Bakenstraße, A. Winter, Bakenstraße, Friseur Schröder, Voigtei, sowie Friseur Ehrhardt, Gröperstraße. Eintritt für Zuschauer 0.80 ℳ, für Masken 1.50 ℳ. Im Interesse Aller wird gebeten, sich rechtzeitig mit Eintrittskarten zu versehen.

Der Arbeiter-Radfahrer-Verein Warnstedt feierte am 14. Januar 1928 in Form eines Werbeabends sein Wintervergügen. Einige Musikstücke leiteten den Abend ein. Darauf folgte ein Theaterstück „Es war in Heidelberg", das einen vollen Erfolg brachte. Reicher Beifall wurde den Spielern nach jedem Akt zuteil. Im sportlichen Teil waren es vor allen Dingen die Kunstfahrer von Thale, die gefielen. Eine wagehalsige Leistung reihte sich an die andere. Sehr gut klappte auch der Reigen der Warnstedter Damen, welche bewiesen, daß sie den Titel eines Mitteldeutschen Meisters wohl verdienen. Auch der Reigen der Schüler ging gut vonstatten, trotz der kurzen Uebungszeit. Hervorzuheben wäre noch der Reigen der Jugend von Thale und die Pyramiden der Warnstedter Riegen. Alles in allem kann der Abend als gelungen bezeichnet werden. — Die nächste Versammlung des Radfahrervereins findet am 29. Januar, abends 8 Uhr statt.

*

Notizen.

Verschmelzung. Der westböhmische Schwerathletikbund hat sich aufgelöst und ist dem Arbeiter-Turn- u. Sportverbande beigetreten.

Die schwache Wahlbeteiligung bei den Landtagswahlen in Hessen, die sich auch für die sozialdemokratische Partei Hessens ungünstig auswirkte, hat u. a. die Meinung aufkommen lassen, daß die Arbeitersportbewegung daran mitverantwortlich ist. Dazu äußert sich die Zentralkommission für Arbeitersport und Körperpflege wie folgt: „Wir wollen nicht untersuchen, ob die am Wahltage abgehaltenen sportlichen Veranstaltungen von der Arbeitersportbewegung ausgegangen sind. Wir möchten das immerhin bezweifeln, denn es ist bisher eine Selbstverständlichkeit gewesen, an Wahltagen Spielverbot zu erlassen. Sollte in einigen hessischen Bezirken dieses Verbot nicht beachtet worden sein, so kann das nur an einer wenig vorbildlichen Zusammenarbeit zwischen Partei und Arbeitersportbewegung gelegen haben. Die Beschwerden werden indessen zum Anlaß genommen werden, nochmals für strengste Durchführung des Spielverbots an Wahltagen zu sorgen."

Eine für die Radfahrerwelt interessante, aber gleichzeitig widersinnige Gerichtsentscheidung leilt die „Rad-Welt" mit. Ein Radfahrer war vom Amtsgericht in Münster i. W. zu einer Geldstrafe verurteilt worden, weil er bei der Verfolgung eines Mannes, der ihn beleidigt haben sollte, auch über Fußwege gefahren war und damit gegen die geltenden Vorschriften verstoßen hatte. Der Radfahrer focht diese Entscheidung als rechtsirrig an mit der Begründung, daß er berechtigt gewesen sei, den Namen seines Beleidigers festzustellen, auch wenn er verbotswidrig Fußgängerwege mit seinem Rade befahren mußte. Seine Revision wurde jedoch vom Kammergericht als unbegründet zurückgewiesen, da er nicht berechtigt gewesen sei, den Beleidiger mit seinem Rade über die Fußgängerwege zu verfolgen; ein solches Recht habe er auch nicht aus § 51 oder einer anderen Vorschrift des Reichsstrafgesetzbuchs herleiten können.

Der sächsischen Arbeiter-Fußballbewegung sind im vergangenen Jahre bis zum 1. November 1927 30 neue Vereine bzw. Abteilungen beigetreten. Die Gesamtmitgliederzahl der sächsischen Arbeiter-Fußballbewegung beträgt 24 517, wobei die Knaben nicht mitgezählt sind. Der Bezirk Leipzig umfaßt allein 92 Vereine; der Bezirk Dresden weist 84 Vereine auf. Der schwächste Bezirk ist aus 15 Vereinen gebildet.

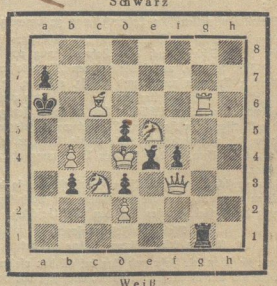
Schach-Ecke

Bearbeitet vom Deutschen Arbeiter-Schach-Bund, Sitz Chemnitz, Zwickauerstraße 152, Gewerkschaftshaus.

M. B. Neumann, Leningrad.

3. Preis, II. Turnier d. Arbeiter-Schach-Internationale 1926/27

Schwarz



Weiß

Matt in 3 Zügen.

Alle Lösungen und Einsendungen sind an den Arbeiter-Schachklub Halberstadt (Ruhberg's Gesellschaftshaus) zu richten.

Lösung zur Aufgabe aus der vorletzten Nummer.

1 S a 5 — c 4!

K d 5 × e 4; 2. T d 3 × d 4 ‡
K d 5 — e 6; 2. T c 6 × d 6 ‡
K d 5 — e 4; 2. T d 3 × d 4 ‡
K d 5 × c 6; 2. S 1 5 — e 7 ‡

Die Sternfeldersucht des schwarzen Königs. Es gibt eine Unmenge Aufgaben dieser Art; eine Bereicherung erfuhr der Gedanke jedoch durch die Fesselung in einem Abspiel, sowie durch das doppelte Opfer.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216661919280127-15/fragment/page=0009

Um was geht der Kampf der Metallarbeiter in Mitteldeutschland?

Durch Verweigerung auch der geringsten Lohnerhöhung und durch Aussperrungsbeschluß des Verbandes Mitteldeutscher Metallindustrieller wurden in dieser Woche 50 000 Metallarbeiter auf die Straße getrieben.

Unter den mitteldeutschen Metallindustriellen haben wir Scharfmacher schlimmster Sorte, denen noch in ihren reaktionären Bestrebungen von dem Gesamtverband deutscher Metallindustrieller Unterstützung zuteil wird. Die Metallarbeiter wiederum verfügen nicht nur über eine gute Organisation, sondern auch über kampferprobte Truppen. Alle Vorbedingungen sind also gegeben, die darauf schließen lassen, daß der Kampf beiderseitig ausgefochten wird mit einer seltenen Zähigkeit und Entschlossenheit. Es ist deshalb notwendig, daß die Oeffentlichkeit einmal darauf hingewiesen wird, um was es bei diesem Kampfe geht und auch einmal darauf aufmerksam zu machen, was für Anforderungen an einen Metallarbeiter gestellt werden. Wenn auch die Metallindustrie eine der größten und bedeutendsten Industriegruppen Deutschlands ist, so kann sich aber der größte Teil der Bevölkerung keine Vorstellung von der Art der Arbeit machen, weil jeder einzelne Beruf, der unter den Begriff Metallarbeiter fällt, sehr unterschiedlich ist.

Greifen wir einmal den Gießereibetrieb heraus.

Man unterscheidet hier Eisen-, Stahl- und Metallgießereien, wo die Tätigkeit des Formers je nach der Gießereiart ebenfalls wieder unterschiedlich ist. Aber eins haben alle gemein: schwere körperliche Arbeit, die daneben außerordentliche Intelligenz, Umsicht und Geschicklichkeit erfordert. Die Arbeiten werden ausgeführt in von Staub und Giftgasen geschwängerten Räumen, sodaß die darin Beschäftigten, also nicht nur Former, sondern auch Kernmacher, Gußputzer und Hilfsarbeiter vielerlei schlimmen Krankheiten ausgesetzt sind. Auch die Unfall- und Todesgefahren in einer Gießerei sind sehr groß, besonders während des Gießprozesses, wo nicht nur die Anzüge, sondern auch der Körper dem Verbrennen ausgesetzt ist. Der Former mußte schon früher und heute noch mehr, ob bei großen oder auch kleinen komplizierten Stücken genügend technisch vorgebildet sein, um Zeichnungen lesen und verstehen zu können. Hinzu kommt noch das Mißlingen des Gusses, bei welchem so viele Ursachen zu Grunde liegen, die zu beseitigen in den seltensten Fällen in der Macht des Formers liegt. Während in allen bürgerlichen Berufen, Arbeiten, die nicht zum vollen Erfolg oder gar zum Mißerfolg führen, anstandslos bezahlt werden, muß der Former sich von seinem verdienten Lohn Abzüge gefallen lassen. Aus der Rechtsfrage ist hier seitens der Metallindustriellen eine Machtfrage gemacht worden, die bisher zu Ungunsten der Arbeiter ausschlug. Nun erhalten diese Arbeiter einen Lohn von 75 Pfg. und die Hilfsarbeiter sogar nur 62 Pfg., wozu noch eine Gießereizulage von 5 Pfg. für Verschleiß von Sachen kommt.

So wie an die Former hohe Anforderungen in jeder Beziehung gestellt werden, so auch an die weiteren in der Gießerei Tätigen, wobei wir besonders die Hilfsarbeiter hervorheben möchten. Bekannt ist die schwere Arbeit der Kesselschmiede (Nieter, Stemmer usw.) wie der Schmiede überhaupt und nicht minder die der Schlosser, Dreher und Werkzeugmacher. Jeder einzelne Beruf erfordert besondere Fähigkeiten und schwere körperliche Anstrengungen bei sehr schmutziger Arbeit.

Wenn es den Metallindustriellen überhaupt möglich ist, ihre Produkte abzusetzen und Auslandsabsatzmärkte zu gewinnen, so haben sie dies nur der Tüchtigkeit des Metallarbeiters zu verdanken. Und den für diese Arbeit gezahlten Elendslohn von 75 Pfg. für Facharbeiter, 69 für angelernte und 62 für ungelernte Arbeiter wollen die Metallarbeiter bei ihrer jetzigen Bewegung um 15 Pfg. pro Stunde aufbessern, sodaß dann bei den Facharbeitern ein Lohn von 90 Pfg., bei den Angelernten 84 und bei den Ungelernten 77 Pfg. in Erscheinung treten soll. Ein jeder objektiv Denkende wird zugeben müssen, daß diese Forderung wirklich keine übertriebene ist.

Bei unseren jahrelangen Verhandlungen mit dem Verband mitteldeutscher Metallindustrieller haben wir, weil die Reichsindexziffer viel Fehlerquellen in sich birgt, eigene Bedarfsstatistiken geführt, die auch des öfteren den Metallindustriellen zur Begutachtung vorgelegen haben und nie beanstandet wurden. Auf Grund unserer Statistik, welche bei der letzten Verhandlung vorlag, hatten wir

für eine vierköpfige Familie einen Bedarf von 51.— Mk. pro Woche

herausgerechnet. Demgegenüber steht bei Erfüllung unserer Forderung von 15 Pfg. und 48 Stunden pro Woche zugrunde gelegt, ein Wochenverdienst von 43.20 Mk. für Facharbeiter, 40.32 Mk. für Angelernte und 36.96 Mk. für Ungelernte.

Aus dieser Gegenüberstellung ist zu ersehen, wie bescheiden die Forderung ist, wenn man besonders noch in Betracht zieht, daß von den hier errechneten Wochenverdiensten noch die Steuern und die sozialen Beiträge in Abzug kommen. Angesichts dieser Tatsache wagen die

Metallindustriellen jede Lohnerhöhung zu verweigern

und finden dabei noch die Unterstützung des Schlichters in Magdeburg, der durch Schiedsspruch eine Lohnerhöhung von sage und schreibe 3 Pfg. festlegte, wobei die unteren Altersklassen und die verschiedensten Gruppen nur 2 und 1 Pfg. erhalten, ja, es scheidet dabei ein Teil von Arbeiterinnen und Arbeitern von jedweder Lohnerhöhung aus. Der Schlichter hat es sogar fertig gebracht, die in den Tarifgebieten Halle und Magdeburg festgelegten Wertigkeitszulagen, die nur verhältnismäßig wenig Arbeiter erhalten, im Verhältnis zu erhöhen, so daß bei der Berechnung ebenfalls Null herauskommt.

Sieht man sich die gegenwärtigen Verdienste an, so braucht sich niemand zu wundern, über die Empörung der Metallarbeiter, die Ablehnung des Schiedsspruches und den Streikbeschluß.

Die Metallindustriellen sagen, sie könnten keine höheren Löhne zahlen!

Das sagen sie schon seit Jahr und Tag bei all den vielen Verhandlungen, die wir mit ihnen geführt haben, auch jetzt vor dem Schlichter wieder, und dennoch beantragen sie Verbindlichkeitserklärung des Schiedsspruchs, der zwar nur eine jämmerliche aber doch immerhin eine Zulage brachte. Wer glaubt bei solchem Verhalten der Metallindustriellen überhaupt noch an ihre Worte, daß höhere Löhne untragbar sind, wo man den Forderungen der Metallarbeiter stets ein glattes Nein entgegensetzt?

Sind die Metallindustriellen wirklich nicht in der Lage,

den geforderten Lohn zu zahlen? In der Metallindustrie, besonders in der Maschinenindustrie, die hier bei diesem Kampfe in der Hauptsache in Frage kommt, herrscht Hochkonjunktur. In allen Betrieben wurde fieberhaft gearbeitet, um nur die Bestellungen erledigen zu können. Die Metallindustriellen, wenn sie auch die günstige Lage abzuleugnen versuchen, erklären, daß die Aufträge nur geringe Gewinne bringen. Wir wissen aber auch, daß die Hauptaktionäre den allgemeinen Gewinn dadurch zu verschleiern suchen, daß sie sich riesige Gehälter und Tantiemen bewilligen.

Um beurteilen zu können, wie gut sich die Metallindustrie entwickelt hat, sehe man sich nur die

Gesamteisenproduktion von der Vorkriegszeit und heute

bei dem viel kleineren Reichsgebiet an. Im Jahre 1913 wurde eine Jahresproduktion von 10 910 000 Tonnen erreicht, im Jahre 1927 hingegen, bei, wie schon erwähnt, kleinerem Reichsgebiet 13 102 000 Tonnen. Der Inlandsabsatz in Roheisen und Rohstahl war am Jahresende 1927 ca. ein Drittel größer als zu Jahresbeginn und im Gesamtjahr 1927 ca. 50 Proz. größer als 1926.

Und wie sieht es in der Maschinenindustrie aus?

Nach eigenen Angaben der hier in Frage kommenden Unternehmerorganisation stieg das Gesamtgewicht pro Kopf der Belegschaft, das erste Quartal 1925 mit 100 zugrunde gelegt, von Quartal zu Quartal und erreichte im ersten Quartale 1927 die Höhe von 145. Neuere Zahlen stehen uns leider noch nicht zur Verfügung, aber es ist ohne Zweifel, daß die weiteren Quartale, besonders im Jahr 1927 eine weitere gewaltige Steigerung mit sich bringen und dies alles auf Grund der Rationalisierung, die in der Metallindustrie besonders scharf durchgeführt worden ist. Es soll zugegeben sein, daß z. T. der Neuzeit entsprechende Maschinen angeschafft worden sind, die zur Produktionssteigerung beigetragen haben. Aber an den einzelnen Arbeiter der Metallindustrie werden heute in jeder Beziehung höhere Anforderungen gestellt. Das deutsche Institut für Konjunkturforschung schätzt die Höhe der durch die Rationalisierung erzielten Ersparnisse an Arbeitslohn für 1925 auf 1 Milliarde RM. und im Jahre 1926 auf 4 Milliarden RM. Im Jahre 1927, dem Jahr der Hochkonjunktur, steigert sich die Ersparnis naturgemäß um ein gewaltiges, weil, wie schon erwähnt, für die Rationalisierung die Metallindustrie besonders stark in Frage kommt.

Die hier gemachten Angaben zeigen mit aller Deutlichkeit, daß die Metallindustrie tatsächlich

in der Lage ist, angemessene Löhne zu zahlen.

Die Metallindustriellen stützten sich bei der Ablehnung der Forderung auf die Lohnhöhe der Metallindustrie im allgemeinen. Der Lohnschiedsspruch für die Schwereisenindustrie, den sich leider die dortige Arbeiterschaft aus zwingenden Gründen oktroyieren lassen mußte und der für Facharbeiter 78 Pfg. pro Stunde vorsieht, soll richtunggebend sein für die Lohngestaltung in der mitteldeutschen Metallindustrie, wie in der Metallindustrie überhaupt. Ein brutaler Standpunkt, der durch nichts überboten werden kann und der den volkswirtschaftlichen und damit den Allgemeininteressen vollständig zuwiderläuft. Zudem ist es

noch nicht einmal wahr,

daß in der Metallindustrie keine höheren Löhne gezahlt worden sind als bei uns. Wir haben mit weit höheren Löhnen abgeschlossen für Elektromonteure, Klempner und Installateure, Heizungsmonteure und andere Berufe. So erhalten z. B. nach den neuesten Abschlüssen in Magdeburg die Elektromonteure 1,03 Mk., die Klempner und Installateure 1,22 Mk. und die Heizungsmonteure 1,35—1,40 Mk. pro Stunde. Aehnliche Lohnsätze werden auch in einer Reihe anderer Orte unseres Bezirks gezahlt. Hier kommen allerdings handwerksmäßige sowie kleinere und mittlere Betriebe nur in Frage, deren Firmeninhaber oder Betriebsleiter nicht so hohe Gehälter und sonstige Einnahmen schlucken wie in der Großmetallindustrie und wo man sich auch bezüglich der leitenden Angestellten auf das Mindestmaß beschränkt. Aber auch in der Großmetallindustrie gibt es Orte und Bezirke, wo schon seit langem über unsere Löhne hinaus gezahlt wird.

Wenn man den Metallarbeitern einen Vorwurf machen kann, so den der Bescheidenheit. Es ist wohl nunmehr nachgewiesen, wenn man die Leistungen der Metallarbeiter und den gegenwärtigen Verdienst auf der einen Seite und den Mindestbedarf auf der anderen Seite gegenüberstellt, daß der Kampf der Metallarbeiter ein gerechter und die gestellte Forderung:

Erhöhung der Löhne um 15 Pfg. pro Stunde als bescheiden

anzusprechen ist, deren Erfüllung durchaus möglich wäre. Volkswirtschaftliche Interessen gebieten es, daß die Löhne der Metallarbeiter erheblich gesteigert werden, weil die niedrige Entlohnung eines so großen Teiles der Gesamtbevölkerung, wie er hier in Frage kommt, sich mit der Zeit in jeder Beziehung nachteilig auswirken muß. Die Metallarbeiter sind sich dessen bewußt, ihre hier geschilderte mißliche Lage hat bei diesem Kampfe eine Geschlossenheit zur Folge wie nie zuvor.

Wenn die Metallindustriellen auf die Dolchstöße der Kommunistischen Partei rechnen, die in der Magdeburger „Tribüne" sowohl wie im Halleschen „Klassenkampf" in der Nummer vom 23. Jan. ihre Kraut- und Rübenstrategie zum besten gibt und in empfehlende Erinnerung bringt, so irren sie sich. Die Metallarbeiter wissen viel zu gut um was es geht und ebenso genau, daß es das Ende der Bewegung bedeuten würde, wenn sie den Paroleschustern folgen.

Die Metallarbeiter sind getragen von einem eisernen Willen, der nicht gebeugt werden kann, trotz der Anfechtungen von rechts und links.

Halle, den 24. Januar 1928.

W. Rößler.

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold

Halberstadt. Am Freitag, den 27. Januar, 20 Uhr, findet beim Kameraden O. Bollmann eine wichtige Vorstands- und Bezirksführertagung statt. Die Bezirksführer müssen ihre Kartotek mitbringen.

Halberstadt. 8. Bezirk. Wir machen schon heute auf die am Freitag, den 3. Februar, 20 Uhr, im langen Zimmer des Elysiums stattfindende Bezirksversammlung, mit anschließendem Familienabend aufmerksam. Es wird gebeten, sich diesen Abend freizuhalten.

Halberstadt. Schutzsport. Halberstadt 1a. gegen Oschersleben 1. 4:0. Unsere 1a Mannschaft stand am Sonntag dem Bezirksmeister des A.-T.-B. Oschersleben im Rückspiel gegenüber. Der Spielverlauf war folgender: Halberstadt hat Anstoß, legt sich scharf ins Zeug und kann bis zur Torraumlinie vordringen, wird aber durch die Läuferreihe zurückgeworfen. Das Spiel fliegt hin und her. Die Oschersleber kommen jedoch niemals weiter als bis zur Mitte, da die Hintermannschaft der Halberstädter wieder mal ihren guten Tag hatte. Die Halberstädter Stürmer bedrängen hart das Oschersleber Tor, können aber zu keinem Ziel kommen, bis durch einen bombensicheren Schuß das erste Tor erzielt wird. Bei einem Stand von 1:0 werden die Seiten gewechselt. Jetzt setzen die Oschersleber scharf ein, um einen Ausgleich zu erzielen. Ihre Angriffe, die nur bis zur Abseitslinie kommen, zerschellen jedoch wieder an der Halberstädter Hintermannschaft. Die Halberstädter werden von Minute zu Minute besser und paßten sich immer mehr dem schlechten Boden an und so konnten durch das gute Nachtragen der Läuferreihe noch weitere 3 Tore eingesandt werden.

Wernigerode. Jungbanner. Freitag abend 8 Uhr tritt die gesamte Mannschaft in der Turnhalle der Knaben-Mittelschule an. Keiner darf fehlen.

Osterwieck. Am Sonnabend, den 28. Januar 1928 veranstaltet der Reichsbund der Kriegsbeschädigten und Kriegshinterbliebenen, im Schwarzen Adler einen Gesellschafts-Abend, beginnend pünktlich 8½ Uhr abends. Mitwirkende sind Kapelle Meißner-Ackermann Humorist Paul Malek, Soloquartett vom Gesangverein Einigkeit Braunschweig, Vortragskünstler M. Heydering. Der Reichsbund hat es sich zur Pflicht gemacht, ein gutes und reichhaltiges Programm seinen Besuchern zu bieten. Wir empfehlen unsern Kameraden den Besuch dieser Veranstaltung. Programme, welche zum Eintritt berechtigen, sind bei den Kameraden Matties, Neuerhofweg 4 und Baas, Wallstraße 3, zu haben. — Am Sonntag, den 29. Januar, vormittags 10 Uhr tagt im Ratsgarten (großer Saal) die diesjährige Kreiskonferenz des Reichsbundes, zu welcher alle Kriegsteilnehmer hiermit eingeladen sind.

Reinstedt. Am Sonntag nachmittag hielt die Ortsgruppe Reinstedt in dem Vereinslokal „Gasthaus zur Felsenschänke" ihre diesjährige Generalversammlung ab, die bei starker Beteiligung einen guten Verlauf nahm. Vor dem Eintritt in die Tagesordnung begrüßte der erste Vorsitzende, Kam. Leithold, die Anwesenden und dankte für das zahlreiche Erscheinen. Alsdann gab der Vorsitzende den Geschäftsbericht und führte den Kameraden die Tätigkeit der Ortsgruppe im verflossenen Jahr vor Augen. Ein Rückgang der Mitgliederzahl war nicht zu verzeichnen, vielmehr konnte die Ortsgruppe einige Neuaufnahmen buchen. Anschließend gab der Kassierer, Kam. Stark, den Kassenbericht. Der Kassenabschluß ergab ein günstiges Bild. Bei der dann folgenden Wahl wurde der gesamte Vorstand einstimmig wiedergewählt. Der Punkt „Verschiedenes" brachte die Erledigung verschiedener interner Angelegenheiten.

Reinstedt. Laut Beschluß der letzten Versammlung findet Sonntag, den 29. Jan. ein Uebungsmarsch statt. Sammelpunkt beim Kameraden Alb. Müller. Sportplatz: Sonntag früh punkt 8 Uhr muß alles zur Stelle sein. Spielleute gehen mit. Da alle Kameraden Sonntag frei sind, wird erwartet, daß alles zur Stelle ist. Spielleute Freitag abend 7½ Uhr Uebungsstunde bei Weidner.

Rundfunk-Programme

der hauptsächlichsten deutschen Sender. — —

Freitag, 27. Januar.

Berlin. 20 „Tosca", Musikdrama von Puccini. Darauf Musikübertragung aus dem Bachsaal.

Königswusterhausen. Uebertragung von Berlin.

Leipzig. 20,15 „Tönende Operngeschichte". U. a. „Zaide" von Mozart. 20,30 Uebertragung von Berlin.

Hamburg. 20 „Bangbüx", Plattdeutsche Komödie. 23,30—0,30 Tanzfunk.

Langenberg. 20 (Köln) „Elga" von G. Hauptmann. Darauf bis 24 Nachtmusik und Tanz.

Amtliche Wetternachrichten.

Wetterbericht der Deutschen Seewarte, Hamburg.

Voraussichtliche Witterung bis Freitag abend:

Das große Depressionsgebiet, das den Atlantischen Ozean und Nordeuropa überdeckt, weist ein neues Zentrum bei Island auf, von dem ein starkes Störungsgebiet, das Niederschläge und Winde von Sturmesstärke mit sich führt, weit nach Süden hin ausstrahlt. Bis nach Frankreich hinein erstreckt sich der Wirkungsbereich dieser Schlechtwetterzone, die am Donnerstag Deutschland passieren und auf ihrer Rückseite mit großer Energie maritime Luftmassen heranbringen wird, die in Meereshöhe Temperaturen von 4—8 Grad aufweisen, in Brockenhöhe mehrere Grad unter Null kalt sein werden. Im hohen Harz, der auch am Mittwoch z. T. ergiebige Schneefälle hatte, wird sich daher die Schneelage weiter stärken, im Flachlande werden die Niederschläge, die bei dem recht unruhigen Wetter der nächsten Tage zu erwarten sind, dagegen meist als Regen und nur vorübergehend als Schneeschauer auftreten.

Aussichten: Unruhiges und stark veränderliches Wetter, Temperaturen im Flachland über, in Lagen höher als 600 m meist unter Null.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216661919280127-15/fragment/page=0010

Harzer Volksstimme

(Halberstädter Tageblatt)

Organ der Sozialdemokratischen Partei für den Stadt- und Landkreis Wernigerode.

Bezugspreis halbmonatlich 1 Mark einschließlich Bringerlohn, bei Selbstabholung 90 Pfennig. Erscheint wöchentlich sechsmal und zwar mittags, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bestellungen werden in der Geschäftsstelle, von unseren Boten und Agenturen entgegengenommen. Redaktion u. Druckerei: Halberstadt, Domplatz 48. Fernruf 2914. Verlag: Halberstädter Tageblatt, Paul Weber, G. m. b. H. Verantwortl. für Politik u. Wirtschaft Artur Molkenbuhr, für den übrigen Teil Richard Mattheus, für Reklame u. Inserate Karl Treff, sämtl. in Halberstadt.

Anzeigenpreis die achtgespaltene Kolonelzeile oder deren Raum für Anzeigen aus Stadt- und Landkreis Wernigerode 15 Pfennig, auswärts 20 Pfennig. Reklamezeile 40 Pfennig, auswärts 50 Pfennig. Maßgebend ist der bei Zahlung vorliegende letzte Kurs. Für die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen und an bestimmten Stellen kann eine Gewähr nicht übernommen werden. Anzeigen-Annahme in der Geschäftsstelle Halberstadt, Domplatz 48 (Fernruf Nr. 2919), Postscheckkonto Magdeburg 4526 und Volksbuchhandlung (Steigerwald) Wernigerode, Burgstraße 9.

Nr. 23. Freitag, 27. Januar 1928. 3. Jahrgang.

Die Justiz vor dem Reichstage.

Erste Beratung des Haushalts des Reichsministers der Justiz im Reichstage. Am Ecktisch der Regierungsbank erhebt sich elegant und schlank der

Reichsjustizminister Dr. Hergt.

Ein salglatter Redner. Gesten mit beiden Händen begleiten ununterbrochen seinen Vortrag. Minutenlang prasselt das Feuerwerk seiner Phrasen ohne jeden Inhalt daher. Nachdem Herr Hergt eine halbe Stunde lang ausführlich über nichts geredet hat, kommt er endlich zu festen Formulierungen. Er leugnet das Bestehen einer Vertrauenskrisis gegenüber der Justiz dreist mit lächelndem Munde ab. Dann wettert er gegen die Politisierung der Justiz. Nicht etwa gegen Richter, deren Urteile von parteipolitischen Bindungen nicht frei sind, sondern gegen die Presse und die Bevölkerungsschichten, die sich Klassenjustiz nicht ruhig gefallen lassen. Das muß, droht Herr Hergt unter stürmischen Protestrufen der Linken, endlich aufhören. Der Stahlhelmamtsrichter von Dingsda urteilt, der rote oder schwarzrotgoldene Angeklagte sitzt seine Strafe ab oder zahlt, und im übrigen hat das Volk in lauter Verehrung vor der richterlichen Weisheit zu schweigen. So will es der schwarzweißrote deutschnationale Reichsjustizminister.

So aber geht es nicht. Mit tiefstem Ernste wendet sich der sozialdemokratische

Abg. Dr. Landsberg

an den Minister. Die Losung „Nun aber Schluß" hat der politischen Justiz zu gelten; nicht ihren Kritikern. Landsberg baut nicht Berge von Material auf, obwohl es sie gibt. Er beschränkt sich auf einige Fälle, deren Vortrag und Erläuterungen aber sitzt. Offensichtliche Klassenjustiz gegen links. Ruhige Abgeordnete wie der Demokrat Dr. Haas und Prof. Schücking richten leidenschaftliche Rufe gegen den Reichsjustizminister:

„Das ist zweierlei Recht, Herr Minister!"

Hergt selbst konferiert dauernd mit seinem Staatssekretär und läßt sich Akten von den Geheimräten reichen. Den Höhepunkt erreicht Landsbergs Rede, als er die Einstellung des Verfahrens gegen

den notorischen Hochverräter Claß

erörtert. Dabei gibt es ein niedliches Zwischenspiel. Als Landsberg erzählt, daß der alte Hindenburg pflichtbewußt als Reichspräsident diese Hochverräterclique abgewiesen habe, applaudiert die Linke. Die Rechte aber bringt kein Wort des Beifalls für den von ihr gewählten Reichspräsidenten auf. Ein Staatsoberhaupt, das die republikanische Verfassung achtet, ist

nicht nach dem Geschmack dieser Deutschnationalen,

selbst wenn er kaiserlicher Generalfeldmarschall war und Hindenburg heißt. Landsberg verlangt von dem Minister eine Erklärung, ob er sich die Rechtsauffassung des Reichsgerichts im Falle Claß zu eigen mache, ob er insbesondere auch die vollkommen abwegige Meinung teile, daß der Diktaturparagraph 48 der Verfassung bis zur Beseitigung des Reichstages und der republikanischen Verfassung ausgeweitet werden könne. Hier stimmt der Senior der deutschen Juristen Abg. Dr. Kahl dem Abg. Landsberg lebhaft zu.

Die Antwort des Reichsjustizministers

auf diese Anklagerede eines der angesehensten und juristisch bedeutenden Abgeordneten ist unerhört. Auf die entscheidende Frage weicht der Reichsjustizminister mit höhnischen Worten aus. Er, der die Verfassung beschworen hat und schützen soll, ruft dadurch immerhin den Verdacht wach, daß er über den gesährlichen § 48 der Reichsverfassung sehr bedenkliche Ansichten hat. Dann etabliert sich der Minister als freiwilliger Verteidiger des Stahlhelmputschisten Düsterberg, der als gottesgläubiger Mann unmöglich an Gewalt gedacht habe. Die Linke einschließlich der Demokraten lacht laut auf. Auch im Zentrum scheint man den Anruf zu Gunsten des Stahlhelms nicht gerade geschmackvoll zu finden. Nach Hergts Meinung ist alles in Ordnung in der deutschen Justiz. Die Kommunisten werden eingesperrt und die unschuldigen Rechtsradikalen, die ab und zu einige revolutionäre Worte, Drohungen mit Gewalt und politischen Morden in ihre Reden einflechten lassen, werden außer Verfolgung gesetzt. Die Kommunisten waren beinahe sprachlos. Vielleicht sehnen sie sich ein wenig nach dem feinsinnigen sozialdemokratischen Reichsjustizminister Dr. Radbruch zurück, der sich immer redliche Mühe gab, auch der Linken zu ihrem Recht zu verhelfen.

Abg. Lohmann (Dn.)

Eine gewisse Vertrauenskrise in der Justiz läßt sich nicht leugnen. Als ihre Ursachen werden angeführt Volksfremdheit des Rechts, Rechtsfremdheit des Volkes, Weltfremdheit der Richter. Dazu kommen die Vorwürfe der Klassenjustiz und politischen Justiz. Eine gewisse Volksfremdheit des Rechts ist eingetreten durch die Uebernahme des römischen Rechts. Daß auch bei den Richtern manche Mißgriffe vorgekommen sind, wird niemand bestreiten. Viele Richter haben sich mit der Staatsumwälzung und der neuen Staatsform innerlich noch nicht abgefunden. Die Reichsverfassung gewährleistet dem Richter wie jedem Beamten die Freiheit der politischen Gesinnung. Selbstverständlich wird der Richter sich bei seiner amtlichen Tätigkeit durch seine politische Gesinnung nicht beeinflussen lassen. Der Vorwurf, daß ein großer Teil der deutschen Richter verfassungsfeindlich sei, ist durchaus falsch. Der deutsche Richterbund und der Preußische Richterverein haben sich in Entschließungen unzweideutig zur Reichsverfassung bekannt. Die deutschen Richter haben den guten Willen, sich den neuen Verhältnissen anzupassen.

Donnerstag Weiterberatung des Etats.

Das Baujahr 1927.

176 000 neue Wohnungen fertig gestellt.

Der Hauptausschuß des Preußischen Landtages beriet am Mittwoch über den Etat des preußischen Ministeriums für Volkswohlfahrt zu dem Kapitel „Wohnungs- und Siedlungswesen". Staatssekretär Scheidt machte dabei nähere Angaben über die Wohnungsbautätigkeit des Jahres 1927 und die Aussichten für das Jahr 1928.

Es seien — so führte Scheidt aus — in dem letzten Jahre rund 176 000 Dauerwohnungen fertiggestellt worden gegenüber rund 130 000 im Vorjahre. Rund 148 000 seien mit öffentlichen Mitteln gefördert, während nur etwa 28 000 Wohnungen ohne jegliche Unterstützung aus öffentlicher Hand errichtet worden seien. Außerdem wären noch rund 90 000 Wohnungen am 1. Januar 1928 im Bau begriffen. Das Jahr 1927 zeige gegenüber dem Jahre 1926 insofern einen sehr erfreulichen Fortschritt, als es nach den vorliegenden Zahlen möglich gewesen sei, neben dem jährlichen Neubedarf an Wohnungen in Preußen, der auf etwa 120 000 angenommen werden könne, den Fehlbedarf im Jahre 1927 um rund 56 000 Wohnungen herabzumindern. (Gegenüber einer Verminderung um rund 10 000 Wohnungen im Jahre 1926). Hierbei dürfte aber nicht übersehen werden, daß die überraschend günstige Bauleistung des verflossenen Jahres nur möglich gewesen sei durch eine wesentliche Vorwegnahme der für den Wohnungsbau bestimmten Hauszinssteuererträgnisse des nächsten Jahres sowie durch eine sehr starke und schwerlich zu wiederholende Inanspruchnahme der namentlich für erste Hypotheken in Betracht kommenden Kreditquellen. Soll die Konsolidierung dieses Vorgriffs nicht zu einem starken Rückschlag in der Bautätigkeit des Jahres 1928 führen, der auf jeden Fall vermieden werden müsse, so muß rechtzeitig für die Beschaffung der fehlenden Mittel gesorgt werden. Soweit sich heute übersehen lasse, könne der preußische Staat aus eigener Kraft die erforderlichen Wohnungsbaumittel in vollem Umfange nicht aufbringen. Es bleibe nur übrig, das Reich wie im Jahre 1926 an der Aufbringung durch Hergabe von Zwischenkrediten zu beteiligen und außerdem zu versuchen, durch Erleichterung des Pfandbriefabsatzes im Ausland (Befreiung von der Kapitalertragssteuer und dergl.) Auslandsmittel für den Wohnungsbau hereinzubekommen. Gleichzeitig aber müßte insbesondere von den geldgebenden Gemeinden energisch versucht werden, die Baukosten herabzumindern, wozu sie bei Prüfung der Anträge auf Hauszinssteuerhypotheken die Möglichkeit hätten.

Er geht nicht.

Luther verteidigt heldenmütig seinen 24 000 Mark-Posten.

Berlin, 26. Januar. (Eig.) Der frühere Reichskanzler Dr. Luther hat bei der Oeffentlichkeit am Mittwoch [illegible]

seinem
übermi
moral
auszub
einer

Deshal
Staats
ich mei
ke

In
gegen
kümmer
Regier
Mark
standpu

„Jä

Leip
leutnan
weniger
des Ta
einer „
Leben
tums ü
mals h
gesetz fr
Revision
Reichsge
drucks „
verlangt

Der
einen
wegen
im Sept
weil er angeblich mit zwei anderen Genossen einer Prügelbeamten
tätlich beleidigt hatte.

Der Weg zur Katastrophe.

Die führerlose Finanzpolitik.

Das Agitationsbedürfnis der Deutschnationalen droht zu einer Staatsgefahr zu werden. Durch eine monatelange Agitation ist die Landbevölkerung aufgehetzt worden und tobt nun, weil die uferlosen Forderungen nicht erfüllt werden können. Die Gewissenlosigkeit der Deutschnationalen und des Landbundes kennt keine Grenzen. In der Berliner „Deutschen Zeitung" ruft der „ehemalig königliche Landrat" von Hertzberg die Bauern auf, auf die Straße zu gehen. Im Hauptausschuß des Reichstags hat der Bauernbündler Kling dasselbe getan und mit dem Sturm auf die Finanzämter gedroht. Der pommersche Landbundführer Jandrey erklärte, die Lunte liege schon am Pulverfaß und die Sozialdemokraten hätten die Revolution nicht allein in Erbpacht genommen. Selbstverständlich fehlt auch die Drohung mit dem Produktionsstreik der Landwirtschaft nicht.

Was tut dagegen die Reichsregierung? Daß der Reichsernährungsminister Schiele, selber ein Landbundführer, wenn er auch nicht alle Aeußerungen billigen mag, hinter dieser Hetze steht und die unerfüllbaren Forderungen vertritt, ist selbstverständlich. Etwas anderes aber sollte man von dem Reichsfinanzminister Dr. Köhler erwarten, dem die ungeheuer schwierige Aufgabe obliegt, die Reichsfinanzen in Ordnung zu halten, neue Steuerlasten zu vermeiden und unerfüllbaren Wünschen entgegenzutreten. Aber wenn die offiziöse Nachricht richtig ist, daß zwischen Herrn Schiele und Herrn Köhler in Wirklichkeit keine Meinungsverschiedenheiten bestehen, dann hat Herr Dr. Köhler auch in diesem Fall sehr weitgehende Konzessionen gemacht und dem Druck der von den Deutschnationalen entfesselten Agitation mehr nachgegeben als sachlich vertretbar ist.

Auf steuerlichem Gebiet haben die Agrarier die Uebernahme der Rentenbank-Grundschuldzinsen in Höhe von 75 Millionen auf die Reichskasse verlangt. Nach diesen Mitteilungen der „Germania" hat der interfraktionelle Ausschuß diesen Plan fallen gelassen, weil ihm wesentliche reparationspolitische Bedenken entgegenstehen. Statt dessen hat man die Zustimmung des Reichsfinanzministers zu einer Reihe anderer steuerlicher Maßnahmen erreicht. Die Richtsätze für die Einkommen- und Umsatzsteuer für die nicht buchführenden Landwirte sollen bei den Abschluß- und Vorauszahlungen der Absatzlage angepaßt werden. Die Zinsen für die Steuerrückstände will man niederschlagen. Mit diesen Plänen könnte man sich einverstanden erklären. Die buchführenden Landwirte, also die Großgrundbesitzer, zahlen ohnedies nur in den seltensten Fällen Einkommensteuer. Das neue Zugeständnis kommt also im wesentlichen den Klein- und Mittelbauern zugute, bei denen mit Recht eine große Empörung herrscht, weil sie durch die bisherige Gesetzgebung steuerlich wesentlich stärker belastet wurden als die Großgrundbesitzer. Da der Gesamtertrag der Einkommensteuer, die die Landwirtschaft zahlt, wesentlich unter hundert Millionen bleibt, so ist die Anpassung der Richtsätze auch finanziell von nicht allzugroßer Bedeutung.

Anders aber steht es mit der Absicht der Erleichterung der Vermögenssteuerzahlung bei der Landwirtschaft. Es wird daran gedacht, eine oder gar zwei Raten der Vermögenssteuer vollständig zu erlassen. Das würde einem Steuererlaß von etwa 50 Millionen gleichkommen, bei denen der wesentlich größere Teil dem Großgrundbesitz zugute käme. Zu einem solchen generellen Steuererlaß liegt aber nicht die geringste Veranlassung vor. Es profitieren von ihr nicht nur diejenigen Landwirte, die sich in unverschuldeter Notlage befinden, sondern alle Landwirte ohne Rücksicht auf ihre persönlichen Verhältnisse und ohne Rücksicht auf die Rentabilität ihrer Unternehmungen. Das ist sachlich unberechtigt. Denn was der Landwirtschaft recht ist, das ist anderen Erwerbsständen billig und wenn mit dem Abbau der Vermögenssteuer begonnen wird, dann wird es bald mit der ganzen Vermögenssteuer vorbei sein.

Aber gerade mit diesem Plan scheint der Reichsfinanzminister Dr. Köhler einverstanden zu sein. Es verlautet nicht einmal etwas davon, daß er dagegen Widerstand geleistet habe und wie er den dadurch entstehenden Ausfall von 50 Millionen decken will. Herr Köhler scheint also vor der Agitation der Agrarier kampflos kapituliert zu haben. Wie anders stand er doch im Dezember da, als es sich um die Durchführung des gesetzlichen Anspruchs der Lohnbezieher auf Ermäßigung der Lohnsteuer handelte! Damals hat Herr Köhler nicht nachgegeben. Damals redete er von den leeren Kassen des Reiches. Damals zwang er die Regierungsparteien, die Ley Brüning zu mißachten und die Lohnsteuerbelastung zu erhöhen. Es handelte sich eben um Arbeiter, nicht um Agrarier.

Herr Köhler ist aber auch sonst ein schwacher Mann, wenn es sich um Wünsche seiner eigenen Regierungsparteien handelt. Sein Gesetzentwurf über die Schlußregelung der Liquidationsschäden ist nach den bisherigen Angaben der Reichsregierung das äußerste, was mit dem Finanzinteresse des Reiches zu vereinbaren ist. Aber kaum waren die Regierungsparteien eine nach der anderen aufgestanden und hatten weitergehende Forderungen zugunsten der großen Kapitalisten vertreten, da wurde Herr Köhler weich und man rechnet bereits ziemlich sicher damit, daß er auch auf diesem Gebiete jetzt plötzlich zur Hergabe weiterer Reichsmittel bereit sei.

Von einer Führung in finanzpolitischen Dingen ist bei der jetzigen Regierung ebenso wenig etwas zu spüren wie in anderen Fragen. Der Reichsfinanzminister läßt sich vielmehr, statt selbst den Kurs zu bestimmen, von anderen beliebig treiben. Daß eine solche Politik verderblich ist und zu schlimmen Konsequenzen führt, ist selbstverständlich. Sie zeigt aber vor allen Dingen auch, was in

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216661919280127-15/fragment/page=0011